Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 916.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 30. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Erscheinen der Zeitung.

Die Neujahrsnummer unserer Zeitung erscheint Freitag, den 31. d. M., Abends 8 Uhr, und ist sowohl in der Expedition, als auch bei den Distributionsstellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags desselben Tages angenommen. Die kleine Abend-Ausgabe fällt Freitag aus.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem **1. Januar** 1881 beginnt ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"**.

Ihr Programm läßt sich kurz dahin zusammenfassen:

Energische Vertretung der deutschen und preußischen Interessen gegenüber dem Slawenthum in unserer Provinz und in der Nachbarschaft, ebenso gegenüber den ultramontanen Prätensionen.

Unwandelbares Festhalten an der liberalen Sache; dementsprechend, wo nöthig, sachliche, aber auch maßvolle und von jeder Oppositionslust freie Kritik an den Maßnahmen der Regierung im Reiche, in Preußen und in der Provinz.

Raschheit und Vollständigkeit der politischen Nachrichten. Umfassende tägliche Korrespondenzen aus allen Theilen der Provinz wie aus der Reichshauptstadt. Reichhaltiges, der Unterhaltung und Belehrung gewidmetes Feuilleton. Dasselbe wird mit Beginn des Jahres u. A. einen äußerst spannenden Roman: **„Die Erbin der Waise von Lowood"**, gewissermaßen ein Pendant zu der berühmten Geschichte der Jane Eyre von Currer Bell bringen. — Besondere Berücksichtigung der in der Provinz vorherrschenden landwirthschaftlichen, gewerblichen und kommerziellen Interessen. — Tägliche Leitartikel über alle für die Provinz, Preußen und das Reich irgendwie wichtigen Fragen.

Die **„Posener Zeitung"** ist die beste, reichhaltigste und zuverlässigste Quelle für Nachrichten über alle Verhältnisse des deutschen Ostens und der angrenzenden Slawenwelt.

Bestellungen auf die **„Posener Zeitung"** nehmen alle Postanstalten des deutschen Reichs und des Auslandes an. Der Abonnementspreis beträgt in Deutschland 5 M. 45 Pf.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung".

× Rückblick auf die Provinz Posen im Jahre 1880.

Jede Jahresbilanz, die wir im Ablauf des vergangenen Jahrzehnts regelmäßig gezogen haben, hat uns gezeigt, daß unsere, so vielfach in Bezug auf Erwerbsthätigkeit zurückgebliebene Provinz mehr und mehr kräftig aufstrebt und den übrigen Landestheilen der Monarchie ebenbürtig zu werden beginnt; zugleich geht die innere Verschmelzung mit dem übrigen deutschen Vaterlande immer schneller vorwärts, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo der hier noch im Werden begriffene neue deutsche Volksstamm sich getrost neben den (ebenfalls auf slawischem Boden erwachsenen) schlesischen und pommerschen wird stellen können. Es mehren sich die Eisenbahnschienen, die, wie mit eisernen Armen, die Provinz Posen an Deutschland klammern; es mehrt sich auch alljährlich die Zahl der Einwanderer aus Inner-Deutschland. Handel und Gewerbe erwachen, und so können wir trotz mancher unliebsamen Erscheinungen doch immerhin mit einer gewissen Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken.

Was die Landwirthschaft, den Haupterwerbszweig unserer Provinz, anlangt, so ist dieselbe in das abgelaufene Jahr, nach einer überaus guten Saatperiode mit vielen Hoffnungen eingetreten, die sich leider nur zum Theil realisirt haben. Nach dem üppigen Wuchs der Saaten im Frühjahre schien eine selten günstige Ernte bevorzustehen; aber abnorme Witterungsverhältnisse, Hagelschäden und Regengüsse haben die Hoffnungen des Landwirths bald herabgestimmt. Nichtsdestoweniger kann man noch immer nicht klagen, wenn man mit der Ernte der Provinz Posen diejenige anderer Provinzen, z. B. Westpreußens, vergleicht. Da das Getreide bei uns früher reift als dort, so gelang es, noch den größten Theil vor Anbruch der elementaren Ereignisse einzuheimsen. Die Ernte, namentlich des Weizens, ist in manchen Gegenden eine gute, im Durchschnitt aber eine befriedigende Mittelernte gewesen. Durch Ueberschwemmungen haben freilich besonders die Thäler der Warthe, der Netze und der Prosna gelitten.

Die Gewerbthätigkeit erfuhr im abgelaufenen Jahre eine fruchtbare Anregung durch die Bromberger Provinzial-Gewerbeausstellung, an welche sich auch eine landwirthschaftliche Provinzialausstellung schloß. Durch die Gründung zahlreicher Zuckerfabriken ist zugleich für die Verarbeitung landwirthschaftlicher Rohprodukte eine günstige Gelegenheit geboten. Nicht blos auf dem fetten, schwarzen Boden Kujawiens, sondern auch in den südlichen Kreisen der Provinz ist man mit der Gründung solcher Fabriken vorgegangen. Was den Handel anbelangt, so leidet unsere Provinz noch immer unter der Sperre der russischen Grenze, und statt daß hierin eine Besserung einträte, ist durch die neueste Erhöhung des russischen Einfuhrzolls um 10 Prozent wiederum ein schwerer Schlag gegen unsern Export geführt worden. Von einem günstigen Prosperiren kann daher nur bei dem Kleinhandel in den einzelnen Städten die Rede sein. Doch auch hier hört man viele Klagen, namentlich über eine zunehmende unsolide Konkurrenz.

Eine überaus frappirende und seltsame Erscheinung ist in unserer Provinz während des abgelaufenen Jahres durch die Massenauswanderung der ländlichen Bevölkerung zu Tage getreten, indem das sonst so überaus seßhafte polnische Landvolk in den Norddistrikten zu Tausenden die Heimath verließ und nach Amerika zog, so daß dadurch in den Kreisen Wirsitz, Schubin und Wongrowitz zum Theil ein großer Arbeitermangel entstanden ist. Wir haben die Zahl der Auswanderer auf ca. 10,000 berechnet, und es sind dies nicht blos meist die kräftigsten Individuen gewesen, sondern auch solche, welche mit Mitteln versehen waren, so daß man, abgesehen von der Arbeitskraft, welche durch die Auswanderung verloren gegangen ist, allein den Kapitalverlust der Provinz auf mindestens 1½ Millionen Mark veranschlagen kann. Ein großer Theil dieser polnischen Bauern ist leider jenseits des Ozeans im Elend verkommen. Aber nichtsdestoweniger dauert die Auswanderung, trotz aller Warnungen der Presse, seit dem Michaelis-Termin noch immer fort und droht im Frühjahr wieder bedeutende Dimensionen anzunehmen. Die verschiedenen Ursachen haben wir mehrfach erörtert, als die hauptsächlichste ist die kindische Leichtgläubigkeit des polnischen Landvolks und sein Hang zu allerhand Illusionen angesehen, so daß das Auswanderungsfieber wie eine ansteckende Seuche von Dorf zu Dorf geht. Leider hat sich das Auswanderungsfieber zum Theil auch schon auf die deutsche Landbevölkerung der Nordkreise unserer Provinz erstreckt.

Durch das Ausscheiden des Generals v. Kirchbach aus dem Kommando des V. Armeekorps hat die Provinz Posen einen ihrer angesehensten und vielleicht den populärsten Einwohner verloren, der die Söhne dieses Landestheiles in zwei Feldzügen ruhmvoll in die Schlacht geführt hat. Durch den Tod erloschen in diesem Jahre zwei altangesehene, unserer Provinz angehörige polnische Adelsgeschlechter. Es starb der letzte Graf Działyński auf Kurnik und der letzte v. Dombrowski auf Winnagora. Von hervorragenden polnischen Persönlichkeiten verstarben außerdem: der Fürst Adam Czartoryski auf Rokossowo und der als volkswirthschaftlicher Schriftsteller nicht unbekannte Rittergutsbesitzer Dr. Sigismund v. Wilkoński. Von deutscher Seite wird beklagt der Tod des früheren Oberbürgermeisters von Posen, Geheimrath Naumann, und des Schriftstellers Albin Kohn, der sich namentlich um die Erforschung der prähistorischen Vergangenheit unseres Landestheils viele Verdienste erworben hat.

Was die religiösen und nationalen Gegensätze in unserer Provinz anbetrifft, so hat zwar der eigentliche Kulturkampf gegen die ultramontane Geistlichkeit viel von seiner früheren Schärfe verloren, andererseits aber ist die Schulfrage eine um so brennendere geworden. Die retrograde Strömung unter dem Ministerium Puttkamer hat auch den polnisch-ultramontanen Gegnern der Falk'schen Aera neuen Muth gemacht. Der Sturm auf das Simultanschulwesen wird in der polnischen Presse und in Volksversammlungen mit einer Leidenschaftlichkeit betrieben, die alle Anhänger des bisherigen Systems, zu um so energischerem Widerstande herausfordern muß. Denn das ist klar, wenn das deutsche Bürgerthum unserer Provinz nicht mit aller Kraft für die Aufrechterhaltung des Bestehenden eintritt, so haben unsere Gegner ihr Spiel schon halbwegs gewonnen, denn die Systeme in den Ministerien wechseln, nur der feste Wille des Bürgers bleibt. Auch ist es wenig verläßlich, wenn die Regierung — wohl nur unter dem Druck der deutsch-nationalen Stimmung — erklärt, in unserer Provinz eine andere Schulpolitik verfolgen zu wollen, als anderwärts. In dieser Hinsicht muß das feste Verlangen der deutschen posener Bevölkerung unbeugsam bleiben.

Durch die wirthschaftliche Ueberlegenheit des deutschen Bürgerthums über das Polenthum hat auch im abgelaufenen Jahre das Letztere wiederum Terrain verloren. Viele tausend Morgen Landbesitzes sind in deutsche Hände übergegangen und der polnische Großgrundbesitz schwindet, wie die polnischen Blätter klagen, mit jedem Jahre zusammen.

Was die inneren Parteiverhältnisse der beiden Nationalitäten anlangt, so ist leider auf deutscher Seite ein Zusammenschwinden der nationalliberalen Partei zu konstatiren, da in Folge der agrarischen Agitation viele Liberale sich den Konservativen und in Folge der antisemitischen Bewegung Viele der Fortschrittspartei angeschlossen haben. Ehemals sandte auch die Provinz 9 nationalliberale Abgeordnete in den Landtag, heut nur noch 3. — Unter den Polen ist die ultramontane Strömung in einer auffällig rückläufigen Bewegung und die liberale Dziennik-Partei wieder im Erstarken. Mit dem Aufhören der Schärfe des Kulturkampfes und dem Schwinden des Ledochowski'schen Einflusses hat auch die blinde Ergebenheit der Massen für die Geistlichkeit nachgelassen und die nationalliberale Adelspartei beginnt ihr verlorenes Terrain langsam zurückzugewinnen.

Unsere Provinz, die, wie man sieht, so zahlreiche von anderen Landestheilen der Monarchie abweichende Erscheinungen bietet, trägt manche sehr günstige Keime der Prosperität in sich; zu ihrer gesunden Entwicklung aber ist vor Allem nöthig, daß man nicht beständig in den Regierungsexperimenten wechsle, sondern noch wie vor an der deutsch-nationalen Politik der Falk'schen Aera festhalte, die uns mehr Segen gebracht hat, als man anderwärts ahnen mag, und die, durch die Förderung des Deutschthums im Osten, allein schon sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

L. Die Eisenindustrie.

Schon mehrfach haben wir Gelegenheit genommen, gerade an Publikationen von schutzzöllnerischer Seite her nachzuweisen, wie sehr die Zuversicht auf durchgreifende Wirkungen der neuen Wirthschaftspolitik bereits gesunken, wie wenig aber auch von den gehofften und mit so lärmenden Signalen angekündigten Erfolgen eingetreten ist. Wiederum liegt eine derartige Publikation vor, und zwar eine gewiß maßgebende, ein Bericht nämlich, der ausgeht von dem Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, als dessen Geschäftsführer sich Dr. Rentzsch, mit dem bekannten Generalsekretär Bueck der eifrigste Anwalt aller Schutzzollbestrebungen, zeichnet. Der Bericht wurde erstattet in der Generalversammlung des genannten Vereins zu Berlin am 22. Oktober d. J. und verbreitet sich über die Vereinsthätigkeit des verflossenen Berichtsjahres. Indem wir einleitend bemerken, daß das Referat ausgesprochenermaßen auf eine Vertheidigung der neuen Zollpolitik angelegt ist, können wir es uns nicht versagen, einige Punkte desselben näher zu beleuchten. Zunächst ist hervorzuheben, daß die neuen Zölle allerdings nach einer Richtung hin bedeutenden Einfluß geübt haben. Unter Abrechnung der Durchfuhr im ersten Halbjahr 1879 stellt sich nämlich dem Bericht zufolge die Einfuhr an Roh- und Brucheisen im Jahre 1880 auf 54,4 %, an Eisenfabrikaten auf 39,8 %, an Maschinen auf 63,1 % der Einfuhr von 1879. Die Zollerhöhungen haben demnach in erheblichem Umfange den Zweck erreicht, die Betheiligung des Auslandes an der Versorgung des einheimischen Marktes zu vermindern. Gleichwohl konstatirt der Bericht: „Die Lage der Industrie kann auch heute als eine befriedigende nicht angesehen werden." Als Grund wird zunächst die Nothwendigkeit bezeichnet, die neuen technischen Erfindungen und Verbesserungen einzuführen, was nur unter Aufwendung sehr beträchtlicher Anlagekapitalien und mit erheblicher Steigerung der Produktionskosten möglich gewesen sei. Diese durch Erhöhung der Preise der Fabrikate auszugleichen, war dem Bericht zufolge nicht thunlich. Derselben „steht auch nach Wiedereinführung der Eisenzölle das starke Angebot der inländischen (deutschen) Konkurrenz entgegen, und um von dieser nicht zurückgedrängt zu werden, ist jedes Werk gezwungen, von einer Einschränkung seiner Produktion soweit thunlich abzusehen!" Mit anderen Worten: die Ueberproduktion der deutschen Industrie, nicht die Abschaffung der Zölle verschuldet die unbefriedigende Lage. Verschlimmert wird die Lage dadurch, daß der Verminderung der Einfuhr eine erhebliche Verminderung des einheimischen Verbrauchs gegenübersteht. Zunächst der erheblich reduzirte Bedarf der deutschen Eisenbahnen. In den 8 Jahren 1869 bis 1876 belief sich der durchschnittliche Jahresbedarf z. B. an Schienen auf 131,222 To., im Jahre 1877 auf 50,000 To., 1878 auf 70,000 To., 1879 auf 51,000 To., 1880 bis 1. August auf 43,000 To. Der Bedarf war also 1879 trotz der großen Erweiterung des Eisenbahnnetzes noch unter die Ziffer des Jahres 1869 (60,000 To.) gesunken. Der Bericht will diesen Rückgang nicht lediglich auf den verminderten Bau neuer Eisenbahnen, sondern auch auf den Uebergang einer Anzahl von Privatbahnen in den Besitz des Staates zurückführen. „Die Direktionen der Staatsbahnen sind in die Lage versetzt, das über-

kommene Material nachhaltiger auszunutzen; die noch vorhandenen Privatbahnen beschränken sich dagegen mit ihren Neubestellungen auf das Nothwendigste, weil bei der erwarteten oder befürchteten Umwandlung auch ihrer Linien in Staatsbahnen der erhöhte Besitz an Eisenbahnmaterial aller Art erfahrungsmäßig auf den Verkaufspreis ohne Einfluß bleibt.“ Im Munde des Herrn Rentzsch und Genossen ist diese Kritik der Staatseisenbahnpolitik von doppeltem Interesse. Herr Rentzsch aber geht noch weiter — denn seine Behauptung: „Allem Anschein nach haben jedoch die deutschen Bahnen in der Ergänzung ihres Bedarfs eine zu große Zurückhaltung gezeigt und werden größere Bestellungen an Schienen, Kleineisenzeug, eisernen Schwellen, Lokomotiven u. s. w. schon für die nächste Zeit und somit eine baldige Aufbesserung im Geschäftsgange der Eisenbahnindustrie zu erwarten sein,“ enthält eine direkte Kritik der Ersparnisse, welche der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten im Etatsjahr 1881/82 an dem Erneuerungsfonds in Aussicht nimmt. Oder aber die Etatsaufstellung des Ministers Maybach kennzeichnet die Hoffnungen des Berichterstatters auf baldige Besserung als neue Illusionen. Auch die Aufstellung des Berichts, die schlechte Ernte und die zur Zeit verminderte Kaufkraft der deutschen Landwirthschaft sei Schuld an dem verminderten Absatz im Inlande, ist seit dem 22. Oktober durch die Mittheilungen des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Lucius, der die diesjährige Ernte mindestens als eine gute Mittelernte bezeichnete, widerlegt worden. Die verminderte Kaufkraft der Landwirthschaft ist demnach nicht auf die Unbilden der Witterung, sondern auf das Ausbleiben der von dem Zolltarif erhofften Segnungen zurückzuführen. Dieser Abschnitt des Berichts schließt denn auch mit dem offenen Eingeständniß, daß bei unbefangener Prüfung der Sachlage die einzige Wirkung des Zollschutzes die gewesen sei, einer Verschlimmerung der Geschäftslage vorzubeugen! Der verminderten Einfuhr aus dem Auslande und dem verminderten Verbrauch im Inlande stellt der Bericht allerdings eine Steigerung der Ausfuhr gegenüber. Setzt man die Ausfuhr des Jahres 1879, in welcher übrigens die Durchfuhr des ersten Halbjahres einbegriffen ist, gleich 100, so berechnet sich dem Bericht zufolge die Ausfuhr an Eisen- und Stahlfabrikaten pro 1880 (die Einfuhr der ersten 9 Monate zu Grunde gelegt) auf 120,2 Prozent, die Ausfuhr an Maschinen auf 92,1 Prozent und an Roheisen auf 79,4 Prozent. Und dieses „keineswegs ungünstige Resultat“ wird mit triumphirender Miene als Widerlegung der von freihändlerischer Seite aufgestellten Behauptung verkündet, daß die Wirkung der neuen Zölle ein sehr empfindlicher Rückgang des Exports sein werde! Dieser Triumph ist freilich nur möglich auf Kosten der Wahrheit; nämlich durch Verschleierung der Thatsache, daß die im November 1879 bis Februar-März 1880 eingetretene „Ueberstürzung“ auf das Konto des Zolltarifs geschrieben wird. „Es fehlt nicht an Stimmen unter unseren freihändlerischen Gegnern“, heißt es in dem Bericht, „welche für die bessere (an den oben angeführten Stellen in Abrede gestellten) Lage der Eisenindustrie einzig und allein in der stärkeren Nachfrage nach Eisen und Stahl aus Amerika die Ursache erblicken wollen.“ Herr Rentzsch muthet uns also zu, das vor einigen Wochen angeführte Urtheil des Berichts über die Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Eisenindustrie zu Styrum in Oberhausen, daß die vorübergehende Besserung in der Lage der Eisenindustrie wesentlich hervorgerufen worden sei durch den erhöhten Bedarf Amerika's, als eine freihändlerische Verirrung bei Seite zu schieben! Der Bericht des Herrn Rentzsch beschränkt sich auf die Wendung, der Einfluß des amerikanischen Bedarfs lasse sich ziffermäßig nicht feststellen. Unserer Ansicht nach sprechen die Ziffern des Herrn Rentzsch deutlich genug; nicht die Wiederherstellung der Schutzzölle, sondern der Mehrbedarf Amerika's hat für eine Weile der Verschlimmerung der Lage der Eisenindustrie abgewehrt. Völlig neu ist in dem vorliegenden Bericht die Behauptung, daß auch in den Lohnverhältnissen eine beachtenswerthe Verbesserung eingetreten sei. Die Zahl der Arbeiter sei um 9,3 pCt., der Arbeitsverdienst pro Monat um 17,6 pCt. gestiegen. Indessen beruht diese Angabe auf statistischen Aufstellungen, welche „Anfangs dieses Jahres,“ also mitten in den Tagen der durch die amerikanischen Bestellungen hervorgerufenen „Ueberstürzung“ gemacht worden sind. Mit der neuen Zollpolitik hat diese schnell vorübergegangene Verbesserung der Lage der Arbeiter gar nichts zu thun. Die beklagenswerthe Lage der Eisenindustrie ist die einzige unbezweifelbare Thatsache. Der letzte Rest der Hoffnungen, welche auf die Eisenzölle gesetzt worden waren, ist die Stärkung des „Vertrauens,“ welches inzwischen durch die am 13. Januar 1881 in Kraft tretende Erhöhung der russischen Importzölle um 10 pCt. erheblich erschüttert sein dürfte. Die Illusion, als ob mit Hülfe der Zollerhöhungen die Ueberproduktion der deutschen Eisenindustrie auf die Dauer zu erhalten sei, kann nur dazu dienen, die Heilung der Schäden zu verzögern.

[Die russische Zollerhöhung.] Die deutsche Regierung scheint durch die neueste russische Zollerhöhung selbst sehr unangenehm überrascht zu sein. Offiziös wenigstens wird geschrieben:

„Korrespondenzen der „N. A. Z.“ hatten schon vor einiger Zeit erwarten lassen, daß die russische Regierung mit einer Erhöhung der Eingangszölle hervortreten werde. Am 26. v. Mts. bemerkte die „Post“, daß die Erhöhung der Zölle auf alle eingehenden Waaren auf 10 pCt. Seitens der russischen Regierung nunmehr fast zur Gewißheit geworden sei. Nach angestellter Erkundigung können wir zufügen, daß die Erhöhung vom 1. Januar alten Stils (12. Jan. 1881) an ins Leben treten dürfte und an der Einführung derselben irgend ein Zweifel nicht mehr zu bestehen scheint. Wenn die „Post“ sagt, daß diese Nachricht für den deutschen Handel von der größten Wichtigkeit sei, und daß man erwarten müsse, die kompetenten und betheiligten Kreise würden überall in Deutschland ihr Urtheil über die Maßregel ohne Verzug zu erkennen geben, so wird diese Voraussetzung allseitig getheilt.“

Die Regierung würde es demnach nicht ungern sehen, wenn sie von den Betroffenen veranlaßt würde, in der Sache Stellung zu nehmen. Die „Danz. Ztg.“ widmet der neuen Zollerhöhung folgende Betrachtung:

„Soeben kommt eine Nachricht aus Rußland, welche einer Prophezeiung des Reichskanzlers auf das Allerentschiedenste widerspricht, die dieser als Haupt- und Schlußstein in seinen Weihnachtsbrief von 1878 eingefügt hatte. Der letzte Abschnitt dieses Briefes sucht zu beweisen, daß die damalige Lage unserer handelspolitischen Verhältnisse die „Rückkehr zu dem Prinzip der allgemeinen Zollpflicht“ verlange. Es werden demnächstige neue Verhandlungen über Tarifverträge mit dem Ausland in Aussicht gestellt. Sollen aber — so heißt es dann weiter wörtlich — solche Verhandlungen mit der Aussicht auf einen für Deutschland glücklichen Erfolg begonnen werden, so ist es nöthig, vorher auf dem autonomen Wege ein Zollsystem zu schaffen, welches die gesammte inländische Produktion der ausländischen gegenüber in die möglichst günstige Lage bringt.“ Der „autonome“ Zolltarif nach dem Herzen des Fürsten Bismarck ist geschaffen. Wie hat sich aber jene Prophezeiung erfüllt? Es ist gar nichts davon eingetroffen, im Gegentheil sind uns die Grenzen anderer Länder immer fester verschlossen worden. Am meisten hatte Fürst Bismarck unser künftiges Verhältniß zu Oesterreich und Rußland im Auge. Seit Herstellung des Zolltarifs hat sich Fürst Bismarck mehrmals mit Eifer bemüht, mit Oesterreich wieder in ein besseres vertragsmäßiges Zollverhältniß zu gelangen. Alle Bemühungen waren vergebens, das vertragsmäßige Verhältniß mit Oesterreich hängt heute an einem losen Faden, ja es wird an der deutsch-österreichischen Grenze ein veritabler Töpfer-, Weber- und Druckerkrieg geführt. Noch mehr lag dem Fürsten Bismarck das künftige zollpolitische Verhalten zu Rußland am Herzen. Wenn wir seine großen Reden vom 2. und 21. Mai 1879 durchlesen, mit denen er den Zolltarif begründete, so sehen wir die Animosität gegen Rußland wie einen rothen Faden durch dieselben gehen. Rußland, besonders das westliche, mit uns in näheren Handelsbeziehungen stehende Rußland prosperirte ihm zu sehr, nach seiner Meinung wegen der Handelsbeziehungen zu dem nahen Deutschland, er wollte ihm durch Zoll-Maßregeln beikommen und es zwingen. Seine Maßregeln haben aber nicht das Geringste gefruchtet; ja dieselben haben Rußland veranlaßt, seine Grenz- und Zollmauer noch immer zu erhöhen. Rußland und Deutschland wetteifern in Zoll- und Tarifmaßregeln, welche Niemanden schwerer treffen, als unsere preußischen Grenzprovinzen. Zwei Jahre nach jenem Weihnachtsbriefe des Reichskanzlers, der eine bessere Gestaltung unserer vertragsmäßigen Zollverhältnisse mit unseren Nachbaren versprach, meldet der Telegraph, daß alle russischen Einfuhrzölle vom 1. Januar a. St. (also von unserem 13. Jan.) ab um 10 Proz. erhöht werden würden. Eine Ausnahme macht nur das Salz; der Salzzoll soll gleichzeitig von 38½ auf 20 Kopeken per Pud herabgesetzt werden; jedoch nur bei der Einfuhr in russische Häfen. Ferner soll der seitherige Satz der Lagermiethe für ausländische Waaren in den Kronspeichern um das Doppelte erhöht werden. Rußland folgt nun weiter den Bahnen, welche vor zwei Jahren von Friedrichsruh ausgegeben wurden. Rußland nützt sich selbst durch seine neue Maßregel nicht; es schadet sich selbst, uns aber ebenso und vielleicht noch mehr.“

Deutschland.

□ **Berlin,** 28. Dezember. Unter den Reichsgesetzen, deren Revision seit einer Reihe von Jahren vorbereitet wird, sind zwei, mit deren Revision alle Parteien einverstanden sind, das Aktiengesetz und das Genossenschaftsgesetz. Seit dem großen Krach, der dem Gründungsschwindel folgte, seit dem Zusammenbruch resp. der Liquidation der Mehrzahl aller deutschen Aktien- und Aktienkommanditgesellschaften, konnte kein Zweifel sein, daß die neuen bösen Erfahrungen auch zu einer Verbesserung der betreffenden Gesetze führen müßten. Demzufolge haben denn auch alle politischen Parteien die Reform der Aktiengesetzgebung auf ihr Programm gesetzt. Auch über die Richtung, wohin diese Reform zielen müsse, war wenigstens im preußischen Abgeordnetenhause bei der Debatte über die Eisenbahnuntersuchungskommission eine gewisse Einigung erreicht. Seit jener Zeit ist man sowohl im Kreise der Juristen, wie im Kreise der Gewerbtreibenden, — im Ganzen auch im Publikum sich mehr der Schwierigkeit der Revision bewußt geworden, — mit der wachsenden Ueberzeugung, daß an jenem Schwindel weit weniger die Gesetze, als die krankhaft verbreitete Sucht, schnell reich zu werden, schuld war. Die Revision des Genossenschaftsgesetzes ist seit langer Zeit von Schulze-Delitzsch und seinen Freunden beantragt worden; Gesetzentwürfe, die den Namen des Vaters unseres Genossenschaftswesens tragen, sind wiederholt im Reichstage eingebracht und in Kommissionen vorberathen worden. Diese Entwürfe waren vorzugsweise auf denjenigen Theil des deutschen Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 gerichtet, der von der Auflösung der Genossenschaft und der Liquidation derselben handelt, und seine Entstehung vorzugsweise einer damals berufenen juristischen Kommission zum Entwurfe einer Zivilprozeßordnung für die Staaten des Norddeutschen Bundes verdankt. Wäre es Schulze-Delitzsch gelungen, seine Verbesserungsvorschläge, als er sie einbrachte, schnell zur Annahme durch Reichstag und Bundesrath zu bringen so würde an Orten, wo bei einer durch Betrug oder Leichtsinn zu Grunde gegangenen Genossenschaft die Gläubiger auf die Solidarhaft der Mitglieder zurückgreifen, durch ein verbessertes

---

Musikalische Rundschau.

Wir pflegen unsere üblichen Rundblicke mit einer Umschau am heimischen Heerd zu beginnen und „treu bis zum Tode“ fortzusetzen, somit schließlich mit einer Revue der Todten zu beenden. Dabei spielt uns das Schicksal diesmal den tückischen Streich, daß es uns, als das Gute am Schlimmen, die Wege der Symmetrie ebnet, den Anfang an's Ende anzuknüpfen, todt zu beginnen und todt zu schließen gestattet.

Ja, ein musikalisch so gut wie todtes Quartal liegt hinter uns. In unserem städtischen Schauspielhause tönt's und klingt's nur vor dem Souffleurkasten, der Hennig'sche Verein hält schon seit Jahren auf ein stilles Semester, Meister Appold hat den Verhältnissen auch nur zwei Konzerte abbringen können, der Männergesangverein erhebt seine jährlich einmalige öffentliche Prodution zum Prinzip und was das scheinbar Merkwürdigste bei der Sache ist, die Paar wirklichen Konzerte litten an einer Blutarmuth im Zuhörerraume, die gewöhnlich auch die Künstler erbleichen ließ. Bis auf die beiden Konzerte der Essipoff und das durch die opferbereite Initiative eines hiesigen Vereins ermöglichte Konzert Heymann-de Swert haben alle übrigen große Lücken aufzuweisen gehabt, selbst Jean Becker hat im lauen Dezember das entsprechende Publikum in Erfahrung gebracht.

Diese quasi musikalische Krisis ist nicht neu, sie spielt seit Jahren und tritt nur mehr und mehr akut auf. Sie läßt sich nur damit erklären, daß wir hier aus der Musik mehr und mehr herausgewöhnt worden sind. Man gewöhnt sich ja schließlich Alles ab, selbst das Rauchen, man kann sich auch aus dem musikalischen Schwingungszustande hinaus und in eine ruhige klanglose Atmosphäre hineingewöhnen. Wir sind augenblicklich im Zustande des musikalischen Beharrungsvermögens. Das wird im Westen und im Süden unseres Vaterlandes nicht in dem Maße vorkommen, weil Charakter und Neigung nach ihrer gemüthlich-phantastischen Seite hin dem Einzelnen dauernde Impulse geben, wir im Osten bedürften etwas von dem, was man die allgemeine Musikpflicht nennen möchte, um die wohlthätigen Wirkungen der Musik hinterher einzusehen, bedürften wir der Impulse, sei es durch Beispiel von Oben, sei es dadurch, daß die Lethargie auch pekunär überwunden wird. Hierin namentlich sehen wir den wunden Fleck unseres Konzertwesens. Der übliche Thaler ist ja bei Zelebritäten wohl angebracht, wenn auch selbst hier nicht immer praktisch, aber nicht angebracht ist diese Thaler-Manie bei allen und jedem Künstler, der einmal unter dem Kronleuchter zu spielen wünscht, bei jeder Dame, die im Vorüberhuschen an Lißt dessen pianistischen Klavier-Draht-Segen erhalten hat. Solcher Thaler schmerzt dann und er wird zum Hecke-Thaler, indem er die künftige Abstinenz von vielleicht ganz preiswürdigen Leistungen ausbrütet und den jeweiligen Thaler zurücklegt.

Wenn wir außer 3 bis 4 großen besuchten Virtuosen-Konzerten überhaupt noch musikalische Zeitfühlung wünschen, müssen wir uns zur Assoziation bekehren, der Künstler darf sich nicht thalerweise sein Publikum kaufen, sondern das Publikum muß sich durch ein Fixum den Künstler kaufen. Die allseitigen Vortheile sind zu klar, um hier einer besonderen Darlegung zu bedürfen. Auch der Künstler trägt jenen Beamtenkern in sich, der sich am geringeren Fixirten genügen läßt und ersparte Sorge und Aufregung zu taxiren versteht. Im kleineren, leider nur zu abgegrenzten Kreise ist dies Prinzip in unserer Stadt schon seit Jahren mit bestem Erfolge gehandhabt worden. Manche behaupten, zum Schaden der öffentlichen Konzerte, wir behaupten, zum Nutzen von Hunderten Musikverständiger und Musikbedürftiger und zum Vortheile der ausübenden Künstler. Wollte beispielsweise, um einen konkreten Vorschlag zu machen, sich der Hennig'sche Gesangverein zum Träger dieser Idee machen und im Vereine mit einer unserer hiesigen Kapellen und auswärtigen Künstlern einen jährlichen Zyklus von Abonnementskonzerten arrangiren, denen ja auch vor allen Dingen die Kräfte des Vereins selber zu Gebote stehen müßten, wir dürften auf eine schon durch ihre Abwechselung reizende Zukunft, auf ein fruchtbringendes Erblühen und Erstarken unseres matten Konzertwesens rechnen. Möge Weiteres die Zeit reifen, einer leisen Anregung vielleicht die künftige That folgen.

Und nun hinaus ins weitere musikalische Vaterland und weiter!

Wieder und wieder ist von einer bedeutenderen Produktionsfülle auf dem Gebiete der Oper wenig zu berichten. „Wer nur in die Oper geht, um Musik zu hören, thut besser daran, ins Konzert zu gehen“; so äußerte sich getegentlich Herold, der Komponist der „Zampa“. Liegt vielleicht auch umgekehrt der Grund unserer Armuth an wirklich stichhaltigen Opern darin, daß man, wenn unsere modernen Partituren in Fleisch und Blut übergehen, eben nur überwiegend Musik hört, daß kein dramatischer Zwang die Hörer zwingt? Wir gedenken hier als stichhaltig des nun vollendeten „Parsifal“ von Richard Wagner, von dem in Bayreuth und München schon Einzelnes im engeren Freundeskreise erklungen ist; im Sommer 1882 sollen in Bayreuth die sechs ersten Vorstellungen stattfinden, dann wird München folgen. „Die Bürgermeisterin von Schorndorf“ von August Reißmann ging am 1. November in Leipzig in Szene — mit nicht gerade durchschlagendem Erfolge. Die Stuttgarter Hofbühne, die in letzterer Zeit unter etwas spröder Protektion des Hofes litt, ermannte sich mit 18,000 Mark Kosten auf höheren Befehl zum Einstudiren der „Grabesbraut“, einer großen romantischen Oper des verstorbenen Herzogs Eugen von Würtemberg; der Text ist nach Bürger's „Leonore“ verfaßt; wem fiele da nicht die grausige Stelle ein: „Ach laß sie ruh'n, die Todten“.

In Hamburg gelangt eine neue Oper von Freudenberg „Cleopatra“ zur Aufführung; ob diese Oper identisch ist mit der „Cleopatra“ (nach Mosenthal), die Graf Wittgenstein kürzlich vollendet hat, wissen wir nicht genau. Goldmark, der Komponist der „Königin von Saba“ hat in Gmünden eine neue Oper „Der Fremdling“ vollendet; der Text ist von Felix Dahn und behandelt die altdeutsche Sage, nach welcher Baldur, der Frühlingsgott, in menschlicher Gestalt zur Erde herabgestiegen, um hier der Liebe Leid und Lust zu erfahren; nicht nur die musikalische Grundstimmung, sondern auch der textliche Vorwurf dürften somit Wagner'schen Einfluß athmen. „Harald der Wiking“ von A. Hallèn, Text von Hans Herrig, dem Verfasser unserer Berliner Briefe, ist in Leipzig zur Aufführung angenommen worden. Leschetitzky, der Gemahl und Lehrer der Essipoff, hat eine einaktige Oper komischen Inhalts verfaßt; sie enthält nur vier Solopartieen und keine Chöre oder Ensembles, scheint somit ein unter Umständen recht praktisches Stück zu sein. Massenet komponirt eine neue Oper „Werther“, Text nach Goethe, die Rollen Werther, Charlotte und Albert sind jetzt schon mit bestimmten Künstlern besetzt; komisch ist allein, daß das Werk in der Opera comique zur Aufführung gelangen soll; komischer ist aber immer noch die Thatsache, daß Goethes „Werther“ eines der üblichsten Werke ist, an dem in den französischen höheren Töchterschulen der Verstand der jungen Mädchen gemanisch geschult wird; populär dürfte demnach die Fabel des Stückes sein. Den ersten Preis für die Eröffnung des neuen

Verfahren großer Nutzen gestiftet und viel Unglück abgewendet sein. In den letzten Jahren hat Schulze-Delitzsch seine Novelle nicht eingebracht, weil die Reichsregierung erklärte, die Revision des Aktiengesetzes und des Genossenschaftsgesetzes gleichzeitig vornehmen zu wollen und an sich gegen die Angemessenheit der Verbindung dieser Revisionsarbeiten vom technisch-gesetzgeberischen Standpunkte kaum etwas zu erinnern ist. Denn die Aktien-Gesellschaft (nebst ihrer Abart, der Aktien-Kommanditgesellschaft) und die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaft sind die einzigen Gesellschaftsformen, in denen sich eine Vielheit von Personen zu kaufmännischen und anderen Erwerbszwecken verbinden kann. Die offene Handelsgesellschaft, die stille Handelsgesellschaft und die Kommanditgesellschaft des Handelsrechtes sind dazu eben so wenig, wie die sogenannten erlaubten Gesellschaften des preußischen Landrechts und des gemeinen Rechts geeignet, weil sie nur auf eine geringe Anzahl Mitglieder berechnet sind. Ob man zwischen der Aktiengesellschaft — der Kapitalgesellschaft, der Assoziation des großen Kapitals — und zwischen der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaft — der natürlichen Form für die Assoziation der wesentlich kapitallosen Arbeit — noch andere, neue Formen der Vergesellschaftung herstellen sollte, ist eine schwierige Frage der Gesetzgebungspolitik und sollte deshalb nur in wirthschaftlich ruhigeren Zeiten entschieden werden. Die Gegenwart mit ihrer schroffen Reaktion in der Wirthschaftspolitik ist nicht einmal zur Revision des Aktien- und des Genossenschaftsgesetzes geeignet und es ist deshalb erfreulich, daß der Reichstag in der nächsten Session keine Vorlagen über beide Gegenstände erhalten wird.

— [Die Regierung und die Parteien. Eichungs-Vorschriften.] Offiziös wird geschrieben: Es ist in den öffentlichen Blättern mehrfach davon die Rede gewesen, daß über die Behandlung des von der Staatsregierung im Etat beantragten Steuererlasses zwischen dem Finanzminister und den konservativen Parteien Verhandlungen angeknüpft seien.

Es haben in der That mehrfach Besprechungen zwischen dem Finanzminister und Mitgliedern des Abgeordnetenhauses stattgefunden, und zwar nicht blos aus der konservativen Partei. Wenn dies in der „National-Zeitung" Nr. 605 als auf Grund einer Aeußerung der „Provinzial-Korrespondenz" ein höchst merkwürdiger Vorgang und als Aktion „hinter den Kulissen" bezeichnet wird, so dürfte diese Auffassung schwer erklärlich erscheinen. Der „National-Zeitung" wird ohne Zweifel bekannt sein, daß über wichtige Gesetzesvorlagen zwischen den Ministern und den Führern derjenigen Parteien, welche die Staatsregierung zu unterstützen geneigt sind, auch früher vielfach derartige Besprechungen stattgefunden haben, ohne daß dies nach parlamentarischer Sitte als unzulässig erachtet worden wäre.

Hierauf reduzirt sich diese Angelegenheit. Daß die Staatsregierung sich demnächst mit den übrigen Parteien, welche sie zu unterstützen geneigt sein möchten, zu verständigen suchen werde, beruht wohl auf der dem Vordersatze der „Proinzial-Korrespondenz" entsprechenden Voraussetzung, daß die Regierung mit einer Partei allein ein Gesetz nicht werde zum Austrage bringen können. — In Folge der auf Grund des Art. 18 der Maß- und Gewichts-Ordnung von den königlichen Normal-Eichungskommision erlassenen, die Eichung von Waagen, Alkoholometern und Thermometern betreffenden Vorschriften werden auch diejenigen Vorschriften der Aenderung bedürfen, welche der Bundesrath wegen der für die bezeichneten Maßwerkzeuge im öffentlichen Verkehr zulässigen Fehlergrenzen erlassen hat. Ein von der Normal-Eichungskommission aufgestellter Entwurf anderweiter Vorschriften nebst Begründung ist jetzt dem Bundesrath zur Beschlußnahme vorgelegt worden.

— Offiziöse Korrespondenten schreiben: Die „Köln. Ztg." bringt in ihrer Nr. 344 bezüglich der der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses von dem Minister der öffentlichen Arbeiten zugegangenen Berechnung über die Rentabilität der Staats-Eisenbahnen eine Mittheilung, welche in mehreren wesentlichen Punkten der Richtigstellung bedarf. Die „Köln. Ztg." sagt: Nach derselben (der Berechnung) beträgt das in den Staats-Eisenbahnen angelegte Kapital 1,538,000,000 M., das auf die Staats-Eisenbahnen, welche im Etatsjahr 1. April 1881/82 im Betriebe sein werden, bis Ende 1879/80 verwandte Kapital pro rata der Betriebszeit im Jahre 1881/82 — 162 Millionen als von diesem verwandten Kapital berechneten Bauzinsen 1828 Millionen Mark als Gesammtschuld der mit der Uebernahme auf den Staat übergegangenen neuen Eisenbahnen. Insgesammt beträgt also das Kapital 3528 Millionen Mark. Diese Zahlenangaben sind nicht korrekt. Nach der der Budgetkommission mitgetheilten Berechnung beläuft sich das auf die Staats-Eisenbahnen, welche im Etatsjahr 1881/82 im Betriebe sein werden, bis ultimo 1879/80 verwendete Kapital pro rata der Betriebszeit in 1881/82 auf 1,538,249,304 Mark, so wie der von diesem verwendeten Kapital sich berechnende Bauzinsen-Betrag auf rund 62 Millionen Mark, nicht 162 Millionen Mark, welchen Summen die mit der Uebernahme der im Jahre 1880 auf den Staat übergegangenen Eisenbahnen auf der Staatskasse lastende Gesammtschuld von 1,828,507,050 Mark hinzutritt, so daß sich das Gesammtkapital auf 3,428,756,354 Mark, nicht 3,524 Millionen berechnet. In der „Köln. Ztg." heißt es weiter: „Der Ueberschuß der Staats-Eisenbahnen beläuft sich nach dem Etat für 1881/82 ausschließlich der Pensionen für die Eisenbahnbeamten (diese letzteren betragen 1 Million Mark) auf 150¼ Millionen Mark; das bedeutet eine Verzinsung des Kapitals mit $4\frac{38}{100}$ pCt." In der vorgedachten Berechnung dagegen ist ausdrücklich hervorgehoben, daß bei Ermittelung des Ueberschusses die dem Zivilbeamten-Pensionsfonds zur Last fallenden im Etat der Finanzverwaltung auszubringenden Ausgaben an Pensionen für ehemalige Staatseisenbahnbeamte mit berücksichtigt worden sind. Der Ueberschuß von den für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen berechnet sich auf 151,311,792 Mark und erst nach Abzug der Pensionen auf 150,252,992 Mark. In dem Artikel der „Köln. Ztg." wird endlich hervorgehoben, daß bei den Ausgaben in der Berechnung außer Betracht blieben: die Kosten der Zentralverwaltung der Staats-Eisenbahnen, sowie die Differenz zwischen den im Etat für die Erneuerung des Oberbaues und der Betriebsmittel vorgesehenen Beträgen und der Rücklagen, welche dem normalen Verschleiße entsprechen würden." Wenn diese Momente in Betracht gezogen würden, heißt es — so würde das Ergebniß sich weit ungünstiger darstellen. In dieser Beziehung ist aber zu bemerken, daß nach der der Budget-Kommission zugegangenen Mittheilung der Regierung in der vorgedachten Berechnung außer Betracht gelassen sind, einestheils die Kosten der Zentralverwaltung, weil dieselben im wesentlichen durch die Nothwendigkeit staatlicher Aufsicht bedingt werden und in ungefähr gleicher Höhe auch dann entstehen würden, wenn die für Staatsrechnung verwalteten Bahnen unter Privatverwaltung ständen; anderntheils aber auch die Differenz zwischen den für die Erneuerung vorgesehenen Beträgen und den Rücklagen, welche dem normalen Verschleiß entsprechen würden, weil die Mehr- oder Minder-Beträge der wirklich aufgewendeten Kosten gegen regelmäßige Rücklagen sich im Laufe der Jahre ausgleichen. Auf der andern Seite ist bei der von uns angefochtenen Berechnung aber auch auf den Umstand nicht gerücksichtigt worden, daß aus der zinsbaren Interimsbelegung der beim Eisenbahnbetriebe disponibel werdenden Gelder, wodurch bei den früheren Privatverwaltungen 1879 rund 1,800,000 Mark erzielt worden sind, künftig der Eisenbahnverwaltung keine weiteren Beträge zufließen werden, weil die Baarbestände, welche nicht in nächster Zeit für Ausgaben nothwendig sind und daher reservirt werden müssen, unverzüglich an die General-Staatskasse abgeliefert werden. Desgleichen sind die Zinsen der dem Staate zur freien Verfügung anheimgefallenen Gesellschafts-Fonds von 91,354,618 Mark, welche sich bei einem Zinssatze von 4 pCt. auf 3,654,185 Mark belaufen würden, nicht in Ansatz gebracht worden. Endlich ist auch außer Betracht gelassen, daß einerseits die staatsseitigen Zuschüsse zur Amortisation der festen Rheinbrücke zwischen Deutz und Köln, sowie zur Verzinsung des garantirten Kapitals der Hinterpommerschen, Vorpommerschen, Köslin-Danziger und Eifelbahn vermöge ihrer Uebernahme auf die Staats-Eisenbahnverwaltung, andererseits die Einnahmen an Eisenbahnabgaben und Superdividende von den verstaatlichten Bahnen, für welche in dem Nachtrags-Etat für 1880/81 bei den Einnahmen 2,331,356 Mark, bei den Ausgaben dagegen 3,458,645 Mark, also 1,127,289 Mark mehr in Abgang gestellt worden, in Wegfall gekommen sind.

— Unter dem Vorsitze Sr. K. und K. H. des Kronprinzen wird im neuen Jahre dem Vernehmen nach die Landes-Vertheidigungs-Kommission im Kriegsministerium zusammentreten. Der Kronprinz ist bekanntlich der Präses dieser Kommission; sein Stellvertreter ist Se. K. H. der Fürst von Hohenzollern, welcher zu den Sitzungen hier erwartet wird. Mitglieder der Kommission sind die jedesmalige Chefs des Generalstabes der Armee und des Ingenieur-Corps, der General-Inspekteur der Artillerie, und in Vertretung des Kriegsministers der Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements. Die Landes-Vertheidigungs-Kommission setzt sich zur Zeit also zusammen aus zwei General-Feldmarschällen, dem Kronprinzen und dem Grafen v. Moltke; aus einem Generale der Infanterie, dem Fürsten von Hohenzollern; aus zwei General-Lieutenants, v. Biehler und v. Bülow, und aus einem General-Major, von Verdy du Vernois. Nach der k. Kabinets-Ordre vom 23. Dezember 1867, welche die damals bestehende Ingenieur-Kommission aufhob und statt dieser die Landes-Vertheidigungs-Kommission einsetzte, können zu dieser letzteren nach dem Ermessen Seiner Majestät noch andere höhere Generale der Armee als ständige oder einstweilige Mitglieder berufen werden. Wie man hört, ist zu den bevorstehenden Sitzungen der Kommission die Berufung von noch zwei Mitgliedern in Aussicht genommen, als deren eines der General der Infanterie v. Groß gen. v. Schwarzhoff genannt wird. Was der Gegenstand der bevorstehenden Erwägungen und Berathungen sein wird, entzieht sich zunächst natürlich der Oeffentlichkeit. Einen Anhalt aber bietet die oben angezogene k. Ordre, gemäß deren die Kommission zu prüfen hat, ob und welche neue Befestigungen im Lande anzulegen sind, bez. welche der bestehenden eingehen können, und nach der auf Befehl Seiner Majestät, welcher der Kommission direkt Aufträge ertheilt und auch direkt Bericht von derselben erhält, der Kommission auch andere militärische Fragen organisatorischer und reglementarischer Natur vorgelegt werden können. So wäre es denn möglich, daß bei der diesmaligen Berufung der Landes-Vertheidigungs-Kommission es sich um die Neubewaffnung der Infanterie u. s. w. handeln könnte.

— Die Besetzung der erledigten deutschen Gesandtschaftsposten soll bald nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck erledigt werden. Graf Hatzfeldt, der erst nach Neujahr von Wiesbaden nach Berlin zurückkehrt, bleibt zunächst bis zum Sommer noch in Konstantinopel. Als sein Nachfolger auf dem dortigen Posten gilt Herr von Radowitz. Wer diesen in Athen ersetzen soll, wird sich erst, wenn der Wechsel eintritt, entscheiden. — Der deutsche Gesandte in der Schweiz, General von Röder, welcher längere Zeit auf Urlaub in Berlin verweilte, hat sich bei S. M. dem Kaiser verabschiedet und kehrt morgen auf seinen Posten nach Bern zurück.

— Der „Hamburger Korrespondent" bringt eine Zuschrift von hier, in welcher er das neue Verwendungsgesetz als einen Vorläufer des Tabaksmonopols hinstellt. Die Wahrheit dieser Annahme vorausgesetzt, würde sich allerdings der Widerspruch völlig befriedigend lösen, der augenblicklich zwischen den in das Auge gefaßten Zwecken und den unzureichenden Mitteln besteht. Und da man ohnehin die Vorliebe kennt, welche Fürst Bismarck dem Tabaksmonopol zuwendet, glaubten wir an dieser Konjektur nicht schweigend vorübergehen zu dürfen.

— Die preußische Staatsregierung hatte die Absicht, dem Landtage in der laufenden Session den in der letzten Session abgelehnten Gesetzentwurf, betreffend die Steuer vom Vertriebe geistiger Getränke, wieder einzubringen. Zur Herbeischaffung weiteren Materials war seitens des Finanzministers nicht allein für die älteren Provinzen, sondern auch für die Provinz Hannover angeordnet worden, eine probeweise Veranlagung der Gast-, Schank-, Bierwirthe und Kleinhändler mit Branntwein aufzustellen und dabei, ähnlich der Veranlagung der Gewerbesteuer, Mittelsätze von 72, 96, 120 und 144 Mark, je nach der Gewerbesteuer-Abtheilung, welcher der betreffende Ort angehört, zu Grunde zu

---

czechischen Nationaltheaters in Prag hat Friedrich Smetana mit seiner Oper „Libusa" davongetragen. Und ebenso hat in Pest des bekannten Komponisten Franz Erkel Spieloper „Die namenlosen Helden" einen vollen Erfolg errungen. Die lange und oft verheißene und viel gepriesene Oper Gounod's „le tribut de Zamora" geht endlich diesen Winter in Paris in Szene, was man vorläufig daraus gehört hat, soll das Auditorium geradezu entzückt haben.

Auf dem leichteren Gebiete der Operette sei zuerst des „Spitzentuchs der Königin" von Johann Strauß gedacht; das launige Werk hat zuerst in Wien, dann in Berlin und Hamburg sehr gefallen; Strauß hat nachträglich noch Einiges hinzukomponirt und in dieser neuen Gestalt wird das Werk auch nach Paris übersiedeln. Beifällig wurde auch Genée's „Nisida" aufgenommen, nicht minder „Die Carbonari" von Karl Zeller, dem Komponisten der „Joconde", letztere Oper ist außerdem vom Komponisten völlig neu umgearbeitet worden; ferner hat das darin unermüdliche Wien auch eine neue Operette von Millöker „In der wilden Wallachei" zu beklatschen Gelegenheit gehabt; auch Lecocq fehlt nie, wo es sich um Novitäten handelt, er hat inzwischen wieder eine neue komische Oper „Janot" komponirt; das lukrative Element der Operette hat Lecocq gleich seinem Ahnherrn Offenbach hinlänglich erkannt, den höheren idealen Zweck aber erst der Khedive in Kairo, der eine dortige französische Operettengesellschaft mit 200,000 Frs. subventionirt hat; das ist doch wenigstens ein Anfang und kann dereinst noch mit Sinfonie-Konzerten in den Pyramiden schließen.

Auf dem Gebiete des Oratoriums sei eines Werkes von Georg Vierling gedacht „Alarich", der Text rührt von Arthur Fittger her, dem Dichter der „Hexe"; auch eines neuen eigenthümlichen Konzerts sei — noch gedacht, welches am 24. November in Köln stattfand. Es wurden um 4 Uhr sämmtliche Glocken des kölner Doms geläutet, um den Zusammenklang der umgegossenen Dreikönigsglocke mit dem übrigen Domgeläute zu konstatiren. Der erhoffte Ton stellte sich sonor und völlig einklingend ein, nicht weniger als 76 Zentner tragen zu diesem einzigen Tone bei und wie viel falsche Töne bringt oft die leichteste Choristin!

Von ersten Aufführungen gedenken wir zunächst des in Berlin bevorstehenden Nibelungenzyklus; bis in die allerletzte Zeit waren Ort und Kräfte noch ungewiß, namentlich sprach man immer wieder vom Hofoperntheater; wie schon seit Jahren, so hat sich auch in allerletzter Stunde dies Projekt wieder zerschlagen und werden die Aufführungen endgiltig im Mai im Viktoriatheater beginnen. Weiterhin gedenken wir der Oper „Lancelot" von Hentschel, die in Leipzig ihren glücklichen Einzug hielt, sowie der zusammengestrichenen und gestutzten „Bianca" von Ignatz Brüll, die in der neuen Form in Wien besser ansprach, wir nennen Rubinsteins „Dämon", der im November in Hamburg gefiel, Cherubini's „Medea", die nach langer unverdienter Vergessenheit in Wien wieder auf's Repertoir gesetzt worden ist, wir führen ferner Rubinsteins „Nero" an, der in Berlin einen etwas zweifelhaften Erfolg errungen hat. Interessant ist eine Wiedererweckung von Auber's „ein Glückstag", womit Köln einen Erfolg erzielte. Etwas spät gelangte kürzlich Auber's „Fra Diavolo" in Mailand zu einer ersten Vorführung in dieser Stadt; und da wundert man sich, daß sich deutsche Musik so allmälig und gelassen erst Bahn bricht, wenn erst jetzt die Franzosen anfangen, das einseitig italienische Repertoir etwas mannigfaltiger zu gestalten.

Boito's, des Italieners, etwas im modern-wagnerischen Sinne gehaltener „Mefistofele" hat in London gefallen und wird demnächst auch in Hamburg, Köln, Leipzig und Pest gegeben werden. In Turin, wo schon so manche deutsche Oper ihre erste ultramontane Vorführung erlebt hat, wird man demnächst auch mit Grammanns romantischer Oper „Melusine" vorgehen.

Von architektonischen Novitäten dürfen wir die vielbesprochene und beschriebene und durch des Kaisers Anwesenheit geehrte Eröffnung des frankfurter Theaters nicht schweigend vergessen. Auch das neue Konzerthaus für die berühmten leipziger Gewandhauskonzerte wird trotz der erforderlichen Summe von 800,000 Mark demnächst in Angriff genommen werden. Eines der größten Theater der Welt, für 4000 Personen berechnet, mit Orchester nach bayreuther System, das Theater Constanzi in Rom, ist seiner Vollendung nahe. Reichenberg in Böhmen baut sich für 150,000 Gulden ein Theater. Ueber den prächtigen feenhaften Wintergarten im Konzert-Hotel in Berlin ist auch in diesen Blättern schon geschrieben worden; als Konzertsaal hat er sich bewährt und unter Parlows Aegide wurde in ihm dem Bilse'schen Konzertsaal eine Konkurrenz geschaffen. Interessant ist eine demnächst beginnende musikalische Ausstellung in Mailand in den Räumen des dortigen Konservatoriums, natürlich wird auch praktische Musik einen wesentlichen Faktor dieses internationalen Wettkampfs bilden. Eine sehr wesentliche und praktische Neuerung wird in Wien geplant, es handelt sich um eine Chorelevenschule, die mit dem Hofoperntheater Fühlung hat, das neue Institut soll der Direktion des Herrn Faißtenberger unterstellt werden. Einen für das Theaterwesen sehr wichtigen und interessanten Beschluß hat in einer Sitzung vom 4. Dezember der Rath der Stadt Leipzig gefaßt, er beschloß mit 13 gegen 12 Stimmen, das Theater vom Juli 1882 ab in städtische Verwaltung zu nehmen.

Die leidige pester Theaterfrage hat sich endlich auch geklärt; Direktor Robert Müller hat das deutsche Theater mit „Donna Juanita", einer Operette, eröffnet. Da lobt man sich den newyorker Oratorien-Verein, der unter Leitung von Dr. Leopold Damrosch (früher in Weimer und Breslau) es von 26 auf 400 Mitglieder gebracht hat und so ziemlich die gesammten deutschen Klassiker und Nachklassiker in ihren Werken vorgeführt hat; das nenne ich doch Kultur nach Westen tragen!

Zu den Personalien übergehend, möge einer neuen pariser Einrichtung gedacht werden, die auf der sogenannten „Person" basirt und zwar auf der hübschen Person. Die Evastöchter sind ja alle etwas klatschsüchtig und zugleich verführerisch; diese beiden Momente hat ein pariser Theater-Direktor schlau benutzt und sie fruchtbringend kombinirt, er hat nämlich Nähterinnen, Putzmacherinnen, schöne Handschuhmacherinnen ꝛc. engagirt, die er auf die verschiedenen Plätze vertheilt und an den passenden Stellen des Stückes handgreiflich werden läßt; die angeborene französische Courtoisie läßt dann selbst die schwielige Faust des Arbeiters nicht rasten, der übrigen gar nicht zu gedenken.

Auf die eigentlichen Personal-Spezialitäten übergehend, nennen wir von neueren oder jüngeren Kräften der Kunst einen Sänger Max Friedländer, Schüler von Garcia und Stockhausen, der in London begann und in einzelnen Städten Deutschlands fortfuhr, durch seine Stimmmittel erhöhtes Interesse zu erwecken; weniger scheint dies vorläufig der Sängerin Thursby gelungen zu sein, jener amerikanischen Dame, die vor Wochen in Berlin konzertirte; wahrhaft glänzende Notizen durchrauschen hin und wieder die musikalischen und Tagesblätter über die Stimmmittel, den Vortrag und den Erfolg der Frau Marcella Sembrich, früher in Dresden. In

legen. Als Kleinhandel mit Spirituosen sollte der Verkauf in geringeren Mengen als 15 Liter betrachtet werden. Ferner waren auf Anordnung des Finanzministers seitens der Bezirksregierungen und Landdrosteien Ermittelungen darüber angestellt worden, bei wie vielen der steuerpflichtigen Geschäfte: 1) das Vertreiben von Branntwein und Spiritus, oder 2) der Ausschank von Bier, oder 3) der Ausschank von Wein als hauptsächlicher und überwiegender Gegenstand des Betriebes anzusehen ist, sei es, daß der Betrieb sich auf einen dieser Gegenstände allein und ausschließlich beschränkt, sei es, daß derselbe mehrere von den genannten Gegenständen umfaßt, unter welchen aber der eine oder der andere als die Hauptsache sich darstellt und vorzugsweise den Geschäftsbetrieb charakterisirt. Der Grund, weshalb bis jetzt dem Landtage der Entwurf eines Schanksteuergesetzes nicht vorgelegt worden, dürfte zunächst darin liegen, daß man inzwischen an maßgebender Stelle der Frage näher trat, ob sich der Erlaß eines Lizenz-Gesetzes, wie es für Elsaß-Lothringen besteht, empfehlen würde. Man scheint zu einer Verneinung dieser Frage gekommen zu sein, da sich herausgestellt hat, daß in Elsaß-Lothringen gerade die Branntweinschänken, deren verderblichen Wirkungen entgegengearbeitet werden sollte, am wenigsten von dem Gesetz betroffen worden sind, indem diese sich einfach durch Verschlechterung der Qualität zu helfen wußten. Zweitens zögert man deshalb mit der Einbringung der Schanksteuer-Vorlage in den Landtag, weil die Frage der Erhöhung der Branntweinsteuer der Erwägung unterliegt.

— Im Abgeordnetenhause ist in der vorigen Woche der in Aussicht gestellte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Hebung der wirthschaftlichen Lage in den nothleidenden Theilen des Regierungsbezirks Oppeln, eingegangen. Der erste und entscheidende Paragraph desselben lautet: „Der Staatsregierung wird eine Summe bis zu 16 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um behufs Hebung der wirthschaftlichen Lage in den nothleidenden Theilen des Regierungsbezirks Oppeln 1. zur Ausführung von Ent- und Bewässerungen, 2. zur Regulirung von Flußläufen, 3. zur Förderung der Folgeneinrichtungen bei Gemeinheitstheilungen und Zusammenlegungen, 4. zur Förderung einzelner landwirthschaftlicher Kulturzweige, insbesondere des Flachsbaues, zur Förderung des gewerblichen Unterrichts und der Hausindustrie, 5. zur leichteren Befriedigung des Kreditbedürfnisses der kleineren Grundbesitzer, 6. zur Begründung neuer Schulstellen und Beihülfen für Schul-, Neu- und Erweiterungsbauten, 7. zu Zuschüssen an die Oberschlesische und die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft nach Ausführung der Eisenbahnlinien von Rybnik nach Sohrau und von Creuzburg über Lublinitz nach Tarnowitz, 8. zur theilweisen Bestreitung der Grunderwerbskosten für die Eisenbahn von Creuzburg über Lublinitz nach Tarnowitz die Mittel zu gewähren."

— Die Minister des Innern und der Finanzen haben auf den Antrag des Unterrichtsministers sich damit einverstanden erklärt, daß für das ganze Gebiet des Zivilsupernumerariats bei den Provinzial-Verwaltungen und bei der Verwaltung der indirekten Steuern die Zeugnisse der Realschulen mit neunjährigem Lehrgang und zwei fremden Sprachen (jedoch ohne Latein) den Zeugnissen der Gymnasien und lateintreibenden Realschulen von neunjährigem Kursus gleichgestellt werden. Hiernach wird, wie die „Post" erfährt, in Zukunft auch bei der erstgedachten Kategorie von Lehranstalten die Reife für die Prima, und im Steuerfach der erfolgreiche einjährige Besuch der Prima als ausreichendes Maß wissenschaftlicher Ausbildung angesehen werden. Die betreffenden Verordnungen sind bereits unter dem 15. und 25. November erlassen.

— Das jüngst zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich hinsichtlich des Verfahrens bei Uebernahme hilfloser Personen getroffene Uebereinkommen, welches für die aus Frankreich nach Preußen zu übernehmenden Personen die Städte Aachen, Trier und Merzig als Uebernahmsorte bezeichnet, enthält auch die Bestimmung, daß bis auf Weiteres die Uebernahme eines ehemaligen preußischen Staatsangehörigen nicht zu versagen ist, sofern derselbe nicht inzwischen eine andere, bezw. die französische Staatsangehörigkeit erworben hat.

— Die gedeckten Korvetten „Stosch", „Moltke" und die Glattdeckskorvette „Louise" sollen nach der „Weser Ztg." zu einem Geschwader im Laufe des Frühjahrs vereinigt werden und unter dem Kommando des Kapitäns z. S. v. Blanc nach Ostasien gehen. Der Kapitän v. Blanc trat bekanntlich unter dem damaligen Kriegs- und Marineminister v. Roon aus der Armee in die Marine über und genoß dann in der englischen Marine vom Midshipman aufwärts seine seemännische Ausbildung. Bei der Katastrophe von Folkestone war er Kommandant der Panzerfregatte „Preußen".

— In Folge einer Einladung hervorragender wiener und auswärtiger Vertreter der Industrie und des Handels wird demnächst ein Komite zusammentreten, welches über geeignete Schritte aus Anlaß der Verhandlungen über einen neuen Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn berathen soll. Man hält gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt für den geeignetsten, der Regierung die Anliegen der einzelnen Industriezweige zu unterbreiten, weil in den Verhandlungen der beiden Mächte ein Stillstand eingetreten ist und deutscherseits nicht eher die Initiative zu weiteren Erörterungen ergriffen werden kann, als bis sich die Regierungen von Wien und Pest über die Aenderungen des gemeinsamen jenseitigen Tarifs geeinigt haben. In dieser Beziehung ist es von Wichtigkeit, daß zwischen einflußreichen ungarischen Großkaufleuten, Landwirthen 2c. und Einberufenen jenes zu bildenden Komite's ein reger schriftlicher Verkehr über die Eventualitäten stattfindet, unter welchen den ungarischen Forderungen auf Erleichterung des Rohproduktenabsatzes nach Deutschland Konzessionen gemacht werden könnten. Man glaubt hier in Aussicht stellen zu dürfen, daß die preußische Regierung und besonders der Minister Maybach in den Eisenbahntarifen für dortige Bodenprodukte größeres Entgegenkommen als bisher zeigen werden. Aus pester Privatbriefen geht denn auch hervor, daß dortige notable Großhändler auf Grund ihrer Vorstellungen an die Regierung von den Ressortministern die Zusicherung erhielten, es werde nicht nur nicht in eine Erhöhung der österreichisch-ungarischen Industriezölle gewilligt werden, sondern man werde auf eine Reduktion einzelner Positionen des autonomen Tarifs antragen. Zur weiteren Orientirung in den schwebenden Fragen werden demnächst einige hervorragende Repräsentanten der ungarischen Handelswelt hier eintreffen.

— Am 24. starb auf seinem Gute Assen im Kreise Beckum der Erbkämmerer des Fürstenthums Münster, Matthias Graf von Galen, Chef der bekannten westfälischen Familie, im Alter von 80 Jahren. Derselbe war vermählt mit einer Schwester des verstorbenen Bischofs v. Ketteler in Mainz und hinterläßt 10 Kinder; der Erbe seiner großen Besitzungen ist Graf Ferdinand, Vertreter des 3. oldenburgischen Wahlkreises im Reichstage und Mitglied der Zentrumsfraktion.

Stuttgart, 28. Dezember. Der Prinz Ulrich, der einzige Sohn des Thronfolgers Prinzen Wilhelm, ist heute Nachmittag 4½ Uhr an der Ruhr gestorben.

Oesterreich.

Pest, 27. Dezember. Wie dem „N. W. Tagbl." gemeldet wird, ist hier über den Austritt Montgelas' aus dem diplomatischen Dienst Folgendes bekannt geworden: Graf Rudolf Montgelas wurde zu Beginn des verflossenen Frühjahrs von London als kaiserlicher Botschaftsrath nach Konstantinopel versetzt. Sofort nach seinem Eintreffen nahm der Graf die Verwaltung des Archivs der dortigen Botschaft, welches bis dahin ein bürgerlicher und schlecht bezahlter junger Mann mit Offiziersrang, Namens Brummler, gut und redlich geleitet hatte, an sich. Brummler, dem das Vorgehen des Grafen Montgelas nicht ganz lauter schien, verfolgte die Thätigkeit des neuen Archivars mit großer Aufmerksamkeit und machte hierbei die Entdeckung, daß Montgelas alle amtlichen Aktenstücke sofort kopire und die Kopien enthaltenden Briefe persönlich in den Briefkasten des Postdampfers „Lloydgesellschaft" warf. Brummler theilte seine Beobachtungen dann dem Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Herrn v. Kallay, mit und dieser sorgte dafür, daß einige verdächtige Briefe in seine Hände gelangten. Hierbei stellte sich heraus, daß Montgelas sämmtliche Geheimnisse des Ministeriums des Aeußern bei der englischen Regierung und Baron Rothschild für baares Geld verwerthe. Graf Montgelas wurde sofort nach Wien berufen, und hier ertheilte ihm Kallay den Rath, zu demissioniren, welchen Rath Montgelas zu befolgen für angezeigt hielt. Das Blatt fügt hinzu: „Wir müssen noch weitere Aufklärungen in dieser Sache erwarten, da, falls die hier mitgetheilten Thatsachen erwiesen werden, die Affäre kaum ihren endgiltigen Abschluß gefunden hat. Graf Montgelas ist übrigens aus London vor einiger Zeit unter unangenehmen Verhältnissen versetzt worden."

Frankreich.

[Louise Michel] lehnte die ihr angetragene Kandidatur für den Pariser Gemeinderath in der „Revolution Soziale" mit folgenden Worten ab: „Ich kann mich nicht gegen die Kandidaturen der Franen, welche die Gleichheit zwischen Mann und Weib darthun sollen, erheben. Aber ich muß Ihnen Angesichts der ernsten Verhältnisse wiederholen, daß die Frauen ihre Sache nicht von derjenigen der Menschheit trennen, sondern als Streitkräfte in das große revolutionäre Heer eintreten sollen. Wir sind Kämpfer und nicht Kandidaten, verwegene und unversöhnliche Kämpfer; das ist Alles. Die Frauen-Kandidaturen sind in Vorschlag gebracht worden, und wenn sie auch erfolglos blieben, ist dies für das Prinzip doch genügend; ja wenn sie sogar mit Erfolg gekrönt sein sollten, so vermöchten sie an der Lage nichts zu ändern. Ich muß daher, was mich anbelangt, meine Freunde bitten, daß sie meinen Namen wieder streichen."

— Der „Intransigeant" bringt ein Schreiben zweier Unternehmer, Yvert und Ch. Cardau, welches die Staatsanwaltschaft auffordert, gegen folgende Personen die Klage auf Veruntreuung, Fälschung und andere Verbrechen zu erheben: 1) den General de Cissey, 2) den General de Blondeau, 3) den General Petit, 4) den Oberst Lanty, 5) den Bataillonsführer Turot, 6) den Bataillonsführer Derendinger (er ist ein Elsässer und heißt eigentlich von Neudinger), 7) den General Du Vaud de Villiers.

[Das Schicksal von Tunis] hat sich entschieden. Den verschiedenen Differenzen zwischen italienischen und französischen Unternehmungen lag der Wettkampf Frankreichs und Italiens um das Protektorat über Tunis zu Grunde. In der letzten Zeit wurde von algierischen Blättern gemeldet, daß in Algier französische Truppen an der Grenze gegen Tunis zusammengezogen wurden, zwei Panzerschiffe lagen bereits im Hafen von Tunis. Unter diesen Umständen wandte sich der Bey von Tunis mit der direkten Anfrage an Italien, ob dasselbe den Schutz von Tunis übernehmen wolle. Der Bey hat eine rundweg verneinde Antwort von dem italienischen Kabinet erhalten. Es wird daher dem Bey nichts anderes übrig bleiben, als sich der französischen Schutzherrschaft zu unterwerfen, namentlich da England allzusehr anderweitig in Anspruch genommen ist, um

---

Wien ist Fräulein Bianchi zur Kammersängerin ernannt worden, eine nach einem kaum sechsmonatlichen Engagement seltene Ehre. Der Tenorist Winkelmann aus Hamburg hat alle Aussicht, auf 10 Jahre für Wien engagirt zu werden, falls sein Gastspiel den Erwartungen entspricht. Nach Wien kömmt auch nach langen Unterhandlungen Herr Kapellmeister Wilhelm Jahn zu Wiesbaden als Direktor der Oper, nach Karlsruhe an Stelle des nach Frankfurt übersiedelten Dessoff Herr Mottl, der Komponist der „Agnes Bernauer". An Stelle des Kapellmeisters Erdmannsdörfer kömmt Dr. H. Kretschmer aus Rostock. Die neueste Direktorialnachricht ist die, die sich an den Kauf des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin durch L'Arronge knüpft; am Victoria-Theater daselbst geht die Leitung nächsten Herbst in die Hände des Herrn Ernst vom kölner Stadttheater über und Direktor Amann aus Basel, dessen Opern-Ensemble vor 4 Jahren bei uns gastirte, übernimmt das straßburger Theater. In Berlin, welches auch eine bedeutende musikalische Anziehungskraft auszuüben scheint, hat sich Herr Martin Roeder aus Mailand als Privat-Professor des „bel canto" niedergelassen. Nur vorübergehend wird sich eine bekannte musikalische Größe in Berlin aufhalten, es ist dies kein geringerer als Charles Gounod, der im Verlaufe des Winters ein eigenes Konzert zu leiten gedenkt, ganz ähnlich wie voriges Jahr in Köln.

Ueber die Absicht Wagners, Bayreuth zu verlassen und nach Venedig überzusiedeln, spricht man, als durch den Rath der Aerzte verursacht; vielleicht, daß ihm das milde Klima durch die Huld und Gnaden bei seiner neulichen Anwesenheit in München ersetzt worden ist, hat man doch seine Anwesenheit dort durch einige Mustervorstellungen seiner Opern, obenan „Tristan und Isolde", zu ehren sich bemüht. Unterdessen ist man in Paris in den Konzerten von Padeloup mit einzelnen systematischen Unterbrechungen durch „vengeurs" allmählich bis zur „Götterdämmerung" vorgedrungen und selbst hier beginnt es in Paris zu dämmern, wie es die neuesten Nachrichten von Beifall vermuthen lassen. Liszt weilt von Weihnachten bis Mitte März in Pest, um in den höheren Klassen der Musik-Akademie Unterricht zu ertheilen, natürlich im Klavierspiel; dann werden wohl wieder einige neue Virtuosen als Viaticum seinen Schlußsegen erbitten, um mit dem Zeugniß der Reife in den Konzertsälen des engeren und weiteren Vaterlandes herumzutasten; ganz ähnlich geht's zeitweise in Weimar, wenn daselbst der Meister kurze Rast macht, um, wie ein reisender Weihbischof, den letzten pianistischen Segen auszutheilen. Im November begeisterte Rubinstein die Frankfurter in einem Konzerte des dortigen Museums, derselben Stätte, die dereinst dem jugendlichen Künstler verschlossen blieb und ihn zwang, daneben sein eigenes Konzerthaus zu etabliren. Für das Frankfurter Museum ist dies weniger beschämend, als für den Künstler beglückend, daß Zeit und Verhältnisse solchen Wandel schufen.

Eigenthümlich klingt, was über Suppé verlautet; gegenwärtig arbeitet er am dritten Akt einer großen Oper, die für Paris bestimmt ist; das wäre gerade nicht wunderbar; den 5. März 1881 soll er aber fest entschlossen sein, seiner vierzigjährigen Komponisten-Laufbahn für immer zu entsagen und sich auf seine Villa zurückzuziehen, am 5. März 1841 wurden nämlich in Wien „Die Folgen der Erziehung" aufgeführt, eine Posse, zu der er seine erste Musik geschrieben hat. Ueber Bilse's 25jähriges Jubiläum am 1. Oktober ist schon berichtet worden; ein fünfzigjähriges Jubiläum wird aber demnächst der bedeutendste ungarische Komponist Franz Erkel feiern, er wird bei dieser Gelegenheit Doctor (honoris causa) und Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften werden, der alte Herr hat übrigens erst kürzlich wiederum eine neue Oper vollendet. Ihr 25 jähriges Sänger-Jubiläum hat kürzlich auch Fräulein Therese Prantl, die bei uns vor wenigen Jahren auch sang, die Schwägerin von Ludwig Rainer, gefeiert, die Dame ist weit in Europa herumgekommen, durch Rußland und Frankreich nicht weniger als durch Deutschland; zu Ehren des Tages veranstaltete Leopold Rainer ein Festschießen, somit eine musikalische Feier seltenster Art. Herr Draxler, der ehrwürdige emeritirte Bassist der Wiener Hofoper, hat sich kürzlich in Prein mit der Wirthin Frau Engelhart vermählt; er selbst wird als verjüngter Engelwirth in Touristenkreisen manche frühere Anknüpfungspunkte aus der Residenz auffrischen und als bekannter Nimrod des Hauses Tafel zu versehen wissen.

Noch mehr dürfte manchen unserer Leser die Vermählung des Sängers Georg Henschel interessiren.

Gelegentlich einer Kunstreise in Amerika wird er in Boston heirathen, seinen Wohnsitz aber, wie bisher, bleibend in London aufschlagen. Im November feierte Altmeister Grell in Berlin seinen 90sten Geburtstag unter regster Betheiligung; unter Blumner's Leitung wurde von der Singakademie Grell's 16stimmige Messe aufgeführt und in der Wohnung des Jubilars häuften sich die Beweise aufrichtigster Verehrung.

Noch höhere Geburtstagsfeier war dem Kammermusiker a. D. Bagans in Berlin beschieden, der 46 Jahre aktiv gewesen war, hierauf das 25jährige Pensionsjubiläum und kürzlich seinen 90. Geburtstag feierte, aber das Interessanteste dabei ist, daß Bagans bis auf den heutigen Tag sämmtliche Posthörner der deutschen Reichspostverwaltung zu prüfen hat; möge dem ehrwürdigen Greise die dazu nöthige offizielle Puste noch recht lange erhalten bleiben. Einen anderen Veteranen der Musik, den bekannten österreichischen Lieder-Komponisten Ludwig Storch hat das Unglück betroffen, noch im hohen Alter zu erblinden; um den verdienstvollen Mann vor Noth zu bewahren, haben österreichische Gesangvereine eine Sammlung veranstaltet, die eine monatliche Rente von 50 fl. ermöglichte.

Der kürzlich an fast allen Stätten deutscher Kunst stattgehabten hundertjährigen Geburtsfeier Kreutzers gedenkend, die bald mehr, bald weniger feierlich ihre Würdigung verdolmetschte, am schönsten wohl in Hamburg, schließen wir mit der bitteren Pflicht, noch kurz derer zu gedenken, die im letzten Vierteljahre verstorben sind. Am meisten ist wohl schon über Offenbach geschrieben worden, der Anfangs Oktober in Paris eine lange, glänzende und gewinnbringende Thätigkeit abschließen mußte. In Wien starb im 78. Jahre Ferdinand Richter, Kontrabassist, ältestes Mitglied der Hofkapelle, Senior der Haydnstiftung, ein Stück aus der klassischen Musikperiode von Alt-Wien. In Paris starb H. Reber, Professor der Komposition am Konservatorium, der Mentor vieler Namen von Klang und Mitglied der Akademie. Das plötzliche Hinscheiden des harmlos heitern Klavierhumoristen Max Reichmann in Straßburg dürfte auch bei uns des Beileids versichert sein; noch vor Kurzem hat er hier bei uns für gemüthliche Heiterkeit die volle Empfänglichkeit gefunden; ebenso sei schließlich noch des jugendlichen Kapellmeisters Georg Müller gedacht, dem es, schon den Keim des Todes in sich tragend, nicht beschieden war, bei uns Proben seines Talentes abzulegen.

th.

dazwischen zu treten. Ein schwerer Schlag hat so die italienische Politik getroffen; denn Tunis wird nicht nur dem italienischen Einfluß entzogen, sondern auch zum Stützpunkt einer anderen Großmacht geschaffen.

Türkei.

[Das Schiedsgerichtsprojekt] ist — so schreibt man der „Nat.-Ztg." aus Paris — in diesem Augenblick bereits als halb aufgegeben zu betrachten. Um so mehr beeilen sich die Mächte, das Begräbniß möglichst ehrenvoll zu machen. Die Aussichten auf eine friedliche Beilegung der griechisch-türkischen Differenz sind deshalb jedoch nicht gesunken, vielmehr spricht fortwährend eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür. Die Ereignisse von welchen man hier den weiteren Gang der Entwickelung wesentlich mit abhängig erachtet, sind zwei Ministerwechsel, der eine in London, der andere in Athen. Man betrachtet hier die Lebensdauer des Ministeriums Gladstone als eine voraussichtlich nur noch sehr kurze. „Wie man hier aus guten Quellen weiß, ist die Zuversicht in den englischen ministeriellen Kreisen, dem ersten Sturm im Parlamente widerstehen zu können, eine sehr geringe. Daß England zu seinen Verlegenheiten auch noch die griechische gesellt findet, wird in diesem Augenblick sehr bitter empfunden. Aus dem irischen Dilemma sieht man aber für Gladstone keine Rettung; entweder er schlägt keine oder nicht genügende Ausnahms-Maßregeln vor, so wird er eine erbitterte Mehrheit sich gegenüber finden, welche solche Maßregeln fordert, oder seine Vorschläge thun dem englischen Volksbewußtsein genug, so wird man ihn fragen, warum er erst jetzt den irischen Landbesitzern zu Hilfe komme und auf diese Frage giebt es keine Antwort. Schon hält man hier Gladstone für einen todten Mann und die stärkste Demüthigung, die ihm geschehen könnte, wäre, wenn er das blutige Geschäft, Irland zu pazifiziren, nun selbst nach den Anweisungen der Torys übernehmen müßte. Diese im Anzug begriffenen Aenderungen in der englischen Regierung, die auf ein Koalitionsministerium hinauslaufen mögen, machen sich schon heute als stark retardirendes Element in der orientalischen Politik geltend. — Die zweite Ministerveränderung erwartet man in Athen, wenn auch nicht im Augenblick, doch dann, wenn sie zur Entscheidung nöthig ist. Sie wird von Frankreich vorbereitet und geht auf Ersetzung von Komunduros durch ein Kabinet Delyannis. Dieser Staatsmann stand zwar noch nie einem Kabinet vor, er war jedoch bereits Minister des Auswärtigen und namentlich ist er hier in der französischen Hauptstadt, wo er Griechenland jüngst vertreten hat, persona grata. Bereits mehrfach haben auch französische Zeitungen, die für gut unterrichtet gelten, auf die Neigung Delyannis hingewiesen, Griechenland zu einem gütlichen Ausgleich mit der Pforte zu führen. — Die französische Diplomatie hat in Folge der Abwesenheit des Grafen Hatzfeld und des Herrn Goschen in Konstantinopel die Gelegenheit zu einer breiteren Aktion. Es ist kein Zweifel, daß dieselbe benutzt wird in der Absicht, einen Bruch zwischen der Türkei und Griechenland zu vermeiden. Dagegen konnte es auch in Konstantinopel nicht zweifelhaft bleiben, daß Frankreich Griechenland den größten Theil des ihm von der Konferenz zugebilligten Gebietes, wenn nicht das ganze verschaffen will. Nach diesen beiden Gesichtspunkten geht Herr Tissot in Konstantinopel vor; es sind daher sehr gemischte Empfindungen, denen die französische diplomatische Aktion begegnet. — Der „Temps" führt aus, daß Griechenland wie die Türkei den Schiedsspruch Europas gleichmäßig ersehnen und fürchten müssen; ersehnen, weil derselbe eine Lösung bringe; fürchten, weil Griechenland es bei der von der berliner Konferenz festgestellten Grenzlinie, und die Türkei es bei ihrem Angebot in der Note vom 3. Oktober bewenden lassen möchten. In Athen wie in Konstantinopel begreife man, daß ein Schiedsspruch eine Transaktion herbeiführen werde, und daß die Schiedsrichter weder die von Griechenland gewünschte, noch die von der Türkei angebotene Linie wählen würden. Auf beiden Seiten neige man im Stillen Zugeständnissen zu, aber auf beiden Seiten fürchte man gleichmäßig, daß der Schiedsspruch zu weitgehende Opfer auferlege. Daher rühre in Athen wie in Konstantinopel die sehr natürliche Abneigung, sich einer unbekannten Entscheidung zu unterwerfen. Wenn die beiden Mächte genaue Kenntniß des Maximums der Konzessionen besäßen, die ihnen durch einen Schiedsspruch auferlegt werden könnten, und wenn es gelänge, sie dieserhalb zu beruhigen, so würden sie das Schiedsgericht wahrscheinlich annehmen. Aber sie in den Stand zu setzen, dem Spruche der künftigen Schiedsrichter zu präjudiziren, ohne doch zugleich auch formelle Verpflichtungen einzugehen, sei eine diplomatische Operation von äußerster Delikatesse, deren Ausführung Zeit beanspruche.

[Aus Konstantinopel] berichtet man der „Nat.-Z." über Vorbereitungen, die in den Dardanellen getroffen werden. Es handelt sich dabei nur um Defensiv-Maßnahmen für den Fall eines Bruches mit Griechenland, die indeß bereits im letztvergangenen Sommer in Erwägung gezogen worden waren und auch heute aus dem Stadium der Einleitung noch nicht herausgetreten sein dürften. Dieselben erstrecken sich namentlich auch auf das dem Meerbusen von Saros zugewendete Gestade der Halbinsel Gallipoli und auf die Inseln Imbros, Tenedos, Mitilene u. s. w. Daß in den darauf Bezug habenden Ordres sich gesteigerte Besorgnisse wegen der griechischen Kriegs-Eventualitäten ausdrücken, kann im Allgemeinen nicht geleugnet werden. Indeß hat seitdem wohl bereits eine wesentlich modifizirte Anschauung Platz gegriffen, wenn auch mit der Einschränkung, daß die Pforte ein offenes Auge für die ihr im Kriegsfalle gerade in der bezüglichen Richtung drohende Gefahr behalten wird. Bereits in einer anderen Epoche (1867 zur Zeit des Kretenser Aufstandes) war die Nothwendigkeit, das große Seethor Konstantinopels, die Dardanellen, vor Allem den Griechen zu verschließen und für einen unvorhergesehenen Angriff unpassirbar zu machen, stark akzentuirt und dem entsprechende umfassende Vorkehrungen getroffen worden. Dagegen scheinen neue türkische Truppensendungen nach Salonichi, Thessalien und Epirus nicht stattgefunden zu haben.

Telegraphische Nachrichten.

Toulon, 29. Dezember. Auf einem Panzerschiff ersten Ranges, dem „Richelieu", brach in verflossener Nacht Feuer aus, wodurch das Schiff zu Grunde ging. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 29. Dezember, Abends 7 Uhr.

Die „Provinzial-Korrespondenz" wirft einen Rückblick auf das scheidende Jahr, das zwar im Ganzen kein glückliches, vielmehr in vieler Beziehung ein schweres, sorgenvolles gewesen sei. Das scheidende Jahr habe jedoch die ersten Früchte der Aenderung der Zollpolitik heranreifen sehen. In den verschiedensten Bezirken mache sich trotz der Ungunst der Zeiten schon ein gewisser Aufschwung des Gewerbefleißes und eine regere Thätigkeit des geschäftlichen Lebens bemerkbar. Bezüglich des Steuererlasses heißt es, die Regierung dürfe auf die Bereitwilligkeit mehrerer Parteien des Landtags rechnen, daher dürfte die erste Frucht der Finanzreform den Bedürfnissen des Volkes zu Gute kommen. Betreffs der Kirchenfrage sagt der Artikel: Der Friede zwischen Staat und Kirche blieb leider auch in diesem Jahre nur ein frommer Wunsch. Die Staatsregierung ließ es ihrerseits an Beweisen der Friedfertigkeit und des Entgegenkommens, soweit es mit den Aufgaben und der Würde des Staates vereinbar, nicht fehlen; wenn aber die Regierung nicht weiter kann, als daß sie mit Beistimmung des Landtages den katholischen Unterthanen nur einige, wenn auch erhebliche Erleichterungen einseitig gewährte, ohne eine entsprechende Gegenleistung in Bezug auf das Gesammtverhältniß zwischen Staat und Kirche zu erlangen, so ist wenigstens der Regierung die Schuld nicht beizumessen. Immerhin wird das kirchenpolitische Gesetz vom Juli seinen Werth als Zeichen der Bereitwilligkeit zur Verständigung und Vorbereitung des Friedens behalten, welcher, wie der Kaiser bei dem Dombaufeste in Köln zu dem Weihbischof sagte, das Ziel seiner unausgesetzten Sorge und täglichen Gebete stets war und bleiben wird. Der Artikel schließt: Wir gehen in das neue Jahr mit vielen Hoffnungen und Erwartungen: an die Parteien tritt dasselbe mit der ernsten Mahnung, die unvollendet gelassenen, aber wesentlich vorbereiteten Aufgaben des alten Jahres der Erfüllung und Verwirklichung entgegenzuführen. Mögen sie sich dessen bewußt sein und in diesem Sinne alle Bestrebungen bekämpfen, welche sich jenem Ziele entgegenstellen.

Der „Norddeutschen Allg. Ztg." zufolge steht in den nächsten Tagen die Ernennung der Volkswirthschaftsrathsmitglieder bevor. Die Einberufung des Volkswirthschaftsraths dürfte gegen den 10. Januar hin, die Abhaltung der Ministerkonferenzen Ende Januar erfolgen.

Stuttgart, 29. Dezember. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Der König verfügte betreffs der Besorgung der Staatsgeschäfte während seiner Abwesenheit, daß ihm Gegenstände von größerer Wichtigkeit regelmäßig nachgesendet, die übrigen Angelegenheiten unter seiner Vollmacht vom Staatsministerium unter Vorsitz des Prinzen Wilhelm erledigt werden. Die Majestäten reisten heute nach Cannes ab, wo sie bis Anfang Mai bleiben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften. In 60 zehntägigen Lieferungen mit je 5 Bogen Inhalt à 25 Kr. = 50 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Wir begrüßen diese schön ausgestattete, wohlfeile Gesammtausgabe der Schriften Rosegger's mit aufrichtiger Freude und innerer Befriedigung. Rosegger's Schriften verdienen die allseitigste Sympathie und werden dieselbe finden. Man schreibt ihnen Wahrheit und Tiefe zu, jene wohlthuende Gemüthlichkeit, die bei so vielen der Alpenbewohner vorkommt, jenen echten Humor, der das Herz packt, jene naive Heiterkeit, die mit dem Leben versöhnt. In Gottschall's „Literarischen Unterhaltungen" heißt es, daß man von den Dorfnovellen dieses hochgebildeten Autors tief befriedigt werde, daß man sie aber mit Muße und Bedacht lesen müsse, wenn man ihren Werth erfassen wolle. Es herrsche darin — schreibt „Ueber Land und Meer" — eine heitere, klare, herzgewinnende Schlichtheit, die an die antiken Klassiker erinnere. Hamerling sagt in der „Triester Ztg.": daß man immer und immer wieder staunen müsse, wie dieser Autodidakt den dichterischen und philosophischen Tiefblick in sich ausgebildet, der sonst nur das Ergebniß sorgfältiger Jugendbildung und universeller Studien sei. — Die „Breslauer Zeitung" sagt von einem neuesten Werke Rosegger's daß in demselben mehr Lebenswahrheit, Witz und Spanung stecke, als in den dickleibigen Büchern, daß es mehr Poesie enthalte, als unsere lyrischen Elegants und epischen Kraftmenschen zusammen aufbringen können. — Viele Kritiker stimmen auch darin überein, daß es Rosegger in der Hand habe seine Leser lachen und weinen zu machen, nach Belieben; seine Novellen wären keine Dorfgeschichten üblicher Art, sie seien weder auf Tendenz noch auf Effekt berechnet, ihre Domäne wäre das allgemein Menschliche, die meisten der Erzählungen hingen einem tieferen philosophischen Gedanken nach. Die „Schriften des Waldschulmeisters" werden in dieser Beziehung als Rosegger's Hauptwerk bezeichnet. Dem reihe sich die „Waldheimath" mit ihren reizenden, überaus duftigen autobiographischen Erzählungen an. Die Erfindungsweise sowie der Styl seien durch und durch originell. Als Ethnograph habe er durch sein „Volksleben in Steiermark" und „Gestalten aus den Alpen" besonders verdient gemacht. Diese Schilderungen läsen sich überaus erquickend in ihrer Waldfrische und reizenden Ursprünglichkeit. Die Grundstimmungen in Rosegger's Werken sind eine naive, gesunde Sinnlichkeit, Freude an der Natur, Liebe zur Häuslichkeit, zum Einfachen und Wahren und Resignation, wo sie am Platze ist. Es ist ein gar besonderer Weg, den Rosegger wandelt, er läßt sich von keiner Partei anfechten, schließt sich an keine bestimmte literarische Richtung; da er so glücklich war, eine volle Unabhängigkeit zu erreichen, so bleibt er derselben treu. Mögen unsere Leser darum Rosegger's Ausgewählte Schriften willkommen heißen und an deren Lektüre Herz und Gemüth erquicken.

Locales und Provinzielles.

Posen, 29. Dezember.

r. [Die Wahlen zur Handelskammer] fanden heute Nachmittags von 3—6 Uhr im Börsenlokale unter Vorsitz des Herrn Stadtraths Annuß statt; als Beisitzer fungirten die Herren Jul. Waldstein und Meyer Czapski. Von 969 Stimmberechtigten waren 106 erschienen. Es erhielten die Herren Stadtrath Annuß 105, Stadtrath Andersch 102, Wilhelm Kantorowicz (in Firma Hartwig Kantorowicz Söhne) 106, Jakob Jolowicz 104, Nehemias Brodnitz 98, Eduard Lange (in Firma Ulrici u. Co.) 104 Stimmen; außerdem zersplitterten sich eine Anzahl von Stimmen. Es sind demnach die genannten 6 Herren auf die Dauer von 3 Jahren zu Mitgliedern der Handelskammer, und zwar die 4 ersteren wiedergewählt, der letztere neu gewählt.

± **Personalien.** Dem Ober-Postdirektions-Sekretär Amdohr aus Posen ist eine Post-Kassirerstelle bei dem Postamte in Nordhausen und dem Post-Sekretär F. A. M. Schulze aus Berlin eine Büreaubeamtenstelle I. Klasse bei der Ober-Postdirektion zu Posen probeweise übertragen worden. — Der Militär-Supernumerar Boesel in Bromberg ist als Regierungs-Sekretariats-Assistent bei der Regierung daselbst angestellt. — Dem Domänenpächter Felix Speichert zu Gonsawa ist der Charakter königlicher Oberamtmann beigelegt worden. — Der Packmeister Nagel und Bodenmeister Fellmann in Gnesen sind pensionirt. — Bei der königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg: Der Regierungs- und Baurath Schmeitzer in Bromberg ist zum Oberbaurath mit dem Range eines Ober-Regierungsrath ernannt und definitiv mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Abtheilungs-Dirigenten betraut; der Regierungsrath Wehrmann in Bromberg ist zum Ober-Regierungsrath ernannt und definitiv mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Abtheilungs-Dirigenten betraut. Die Büreau-Assistenten Richter, Kittmann, Weiße, Vormeng, Penkwitt und Baesler in Bromberg sind zu Betriebs-Sekretären ernannt. Der Regierungsrath Bräsicke zu Kassel ist in der Eigenschaft als Direktions-Mitglied zur königl. Eisenbahn-Direktion nach Bromberg und der Eisenbahn-Direktor Gerlach zu Bromberg in der Eigenschaft als Direktions-Mitglied zur königl. Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn nach Koehn versetzt. — Der Superintendent Aust in Dobrzyca, welchem die Verwaltung der Superintendentur Schildberg einstweilen übertragen war, ist von diesen Geschäften auf seinen Wunsch entbunden, und sind dieselben dem Pfarrer Than in Kempen interimistisch übertragen. Der Elementarlehrer August Lange aus Posen ist vom 1. Januar k. J. ab als Hülfslehrer an das königl. Schullehrer-Seminar zu Paradies berufen worden. — Dem Kandidaten der Philologie Hugo Traut in Samotschin ist zur Fortführung der Privatknabenschule in Samotschin Seitens der Regierung die Genehmigung ertheilt worden.

r. **Der israelitische Armenverein** hielt am 26. d. M. Vormittags unter Vorsitz des Herrn Hartwig Heilbronn im Korporationslokale seine Generalversammlung ab. In derselben berichtete der Vorsitzende zunächst über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Verwaltungsjahre; danach hat derselbe auch während dieser Zeit eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet, und besonders auf die verschämten Armen sein Augenmerk gerichtet. Da dem Verein im verflossenen Jahre namhafte Spenden zugeflossen sind, so hat er bedeutende Unterstützungen gewähren können, die vornemlich den verschämten Armen zugeflossen sind. Einnahme und Ausgabe haben mit circa 12,000 Mark balancirt, und es ist für das nächste Verwaltungsjahr noch ein Ueberschuß von einigen hundert Mark verblieben. Der Vorsitzende gedachte des im abgelaufenen Jahre verstorbenen Kaufmanns Sam. Kantorowicz, der den Verein vor ca. 20 Jahren ins Leben rief; das Bildniß dieses Mannes, welches von der Wittwe dem Vereine geschenkt worden, ist, um das Andenken desselben zu ehren, im Sitzungslokale aufgehängt worden. — Es wurden hierauf an Stelle der 7 ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt: die Herren Hartwig Heilbronn, Adolph Moral, Fel. Peyser, Isidor Kuttner, N. Reimann, neu gewählt die Herren Emil Weitz und Nathan J. Neufeld. — Alsdann wurde die von der Rechnungsrevisionskommission beantragte Decharge ertheilt. Zu Mitgliedern der Rechnungs-Revisionskommission pro 1880 wurden die Herren N. Guttmann und Arnold Wongrowitz gewählt.

r. **Verhaftung eines Wandervikars.** Der katholische Geistliche Anders, welcher früher Hauskaplan beim Rittergutsbesitzer v. Mierzynski in Lipnica bei Samter war und seit längerer Zeit wegen gesetzwidriger Ausübung geistlicher Amtshandlungen steckbrieflich verfolgt wurde, ist gestern in der Nähe von Buk durch zwei Gensdarmen verhaftet und hierher eingeliefert worden. Derselbe sah durchaus nicht etwa wie ein katholischer Geistlicher aus, sondern eher wie ein Bonvivant; er hatte einen schwarzen Vollbart und war mit einem eleganten Kaisermantel bekleidet.

— **Gutsverkauf.** Das Rittergut Aniolka II, im Kreise Schildberg gelegen, ist von dem Rittergutsbesitzer Hrn. Haupt für einen Preis von 207,000 Mk. an den Rittergutsbesitzer Hrn. May verkauft worden.

— **Militärisches.** Von zuverlässiger Seite erfährt der „Nied. Anz.", daß die zweite Kompagnie des Niederschl. Pionier-Bataill. Nr. 5 mit zur Bildung des neuen Pionier-Bataill. Nr. 16 bestimmt worden ist. Die Kompagnie wird zu diesem Zwecke am 1 April, möglicherweise auch schon etwas früher, nach Metz befördert werden.

— **Tirschtiegel**, 28. Dezember. [Petition um eine Steinchaussee.] Der 13 Kilometer lange Weg von hier nach Bentschen-Bahnhof, welcher aus einer Lehmchaussee mit Kiesüberschüttung besteht, ist gegenwärtig bei der nassen Witterung ganz unfahrbar geworden. Die zwischen dem Bahnhofe Bentschen und dem Dorfe Naßlettel sowie die in dem königl. Forst seit etwa 3 Jahren neugebaute Lehmchaussee ist von den vielen diese Straße passirenden Lastfuhrwerken bereits so durchfahren, daß die Wagen immer bis an die Achsen im Kothe gehen müssen. Mit den besten Pferden, welche bei trockenem Wetter im Sommer den Weg in 1 bis $1\frac{1}{4}$ Stunden zurücklegen, fährt man jetzt bis zum Bahnhofe $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden. Die Post, welch eine Beförderungsfrist von 1 Stunde 45 Minuten hat, kam in der letzten Zeit fast regelmäßig 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunden verspätet hier an und sämmtliche Lohnfuhrwerksbesitzer weigern sich, nach Bentschen zu fahren, da es kaum möglich ist, mit leerem Wagen, viel weniger mit Ladung fortzukommen. Am schlimmsten ist die Strecke Weg von hier bis zum kgl. Forst, wo die Lehmchaussee 3 Kilometer lang mit einem Kostenaufwande von 7000 M. neugebaut wird und die ganze Straße mit lockerer Erde bedeckt ist. Hier ist es fast gar nicht möglich, weiter zu kommen. Die hiesigen Bürger, aus langer Erfahrung wohl wissend, daß eine Lehmchaussee den Weg namentlich während der nassen Jahreszeit nicht bessert, haben deshalb eine Petition an das königl. Landrathamt zu Meseritz abgefaßt, in welcher dieselben um den Bau einer Steinchaussee von hier nach Bentschen-Bahnhof bitten. Die Petition, mit vielen Unterschriften bedeckt, wird in den nächsten Tagen an ihre Adresse abgesandt werden.

.—r. **Kreis Bomst**, 27. Dezember. [Einweihung eines Schulhauses.] Am 21. d. M. fand in Boruy-Dorf die Einweihung des neuerbauten Schulhauses statt. Von nah und fern hatten sich Gäste zu dieser Feier eingefunden. Das Schulhaus gereicht der Gemeinde Boruy-Dorf zur schönsten Zierde und ist ein beredtes Zeugniß von der Opferwilligkeit des Ortsschulzen Schulz daselbst. Derselbe hat nämlich auf seine eignen Kosten das Schulhaus mit einem Thurme versehen, der mit einer vergoldeten Kuppel und einem vergoldeten Kreuze geziert ist. In dem Thurme befindet sich eine Glocke, unter welcher eine Marmortafel angebracht ist mit den Bibelworten Joh. 21.

16: „Weide meine Lämmer". Die Feier der Einweihung verlief auf folgende Weise: Nachdem sich die Festtheilnehmer in dem sehr baufälligen alten Schulhause versammelt hatten und zwei Strophen aus dem Chorale „Ach bleib mit Deiner Gnade" gesungen worden waren, hielt der stellvertretende Schulinspektor, Herr Pastor Köhn aus Konkolewo, eine kurze Ansprache über die Worte I. Buch Chronika 30, 15: „Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten und ist kein Aufhalten". Unter Absingung des Chorals „Lobe den Herren den mächtigen König 2c." begab sich der imposante Festzug, an der Spitze die Schuljugend, nach dem neuen Schulhause. Vor dem Haupteingange hielt der Ortsschulze, Herr Schulz, eine Begrüßungsrede und übergab den Hauptschlüssel an Herrn Pastor Köhn, welcher denselben dem im alten Schulhause ergrauten Lehrer Herrn Seeliger einhändigte. Dieser öffnete nach kurzem Gebete die Thür und die Festgenossen begaben sich in das ebenso geschmackvoll als zweckmäßig eingerichtete Schulhaus. Es hielt hierauf in der hell erleuchteten und festlich geschmückten Schulstube Herr Pastor K. die Weiherede über den Text: „Weide meine Lämmer". Er schloß mit Dankesworten gegen Alle, die den Bau gefördert haben und vornehmlich betonte er den Dank, den wir Sr. Majestät dem Kaiser, als dem Schirmherrn der Schulen, und den königlichen Behörden schulden. — Nach Absingung einer Festkantate, ausgeführt im gemischten Chor von Schulkindern und Lehrern, trug Herr Lehrer Seeliger in Kürze die Schulchronik vor. Der Herr Schulinspektor, die beim Feste anwesenden Lehrer, sowie viele Freunde des Lehrers begaben sich hierauf in dessen Wohnung im neuen Schulhause, woselbst ein Imbiß eingenommen wurde. Die Schulvorsteher und viele andere Festtheilnehmer versammelten sich beim Ortsschulzen und hier wie dort wurden mehrere Stunden in gemüthlicher Weise verlebt. Alle Festtheilnehmer schieden in dem Bewußtsein: Wir haben heute einen schönen Tag verlebt!

—r. **Wollstein,** 26. Dezember. [Abschiedsessen. Lehrerstellen.] Die zahlreichen Freunde des zum 1. Januar 1881 von hier nach Polkwitz versetzten Amtsrichters Herrn Vicenz gaben demselben am 22. d. Mts. im Restaurant Deysing ein solennes Abschiedsessen. — Die neukreirte zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Karge ist vom 1. Januar k. J. dem Lehrer Herrn Hagen, bisher in Bugaj, Kreis Schroda, übertragen worden. Hingegen ist die Lehrerstelle zu Kreutz im hiesigen Kreise vakant. Dieselbe hat ein jährliches Einkommen von 667,80 Mk. baar, Naturalien im Werthe von 68,20 Mk. und Benutzung des Schullandes, im Werthe von 14 Mk., neben freier Wohnung und Feuerung. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

△ **Janowitz,** 26. Dezember. [Erhängt.] Vorgestern erhängte sich in dem ½ Meile von hier entfernten Dorfe Welna der Leibgedinger Hüske. Derselbe war schon seit einiger Zeit schwermuthig und behauptete, die Wirthschaft die er im vorigen Jahre seinem Schwiegersohn übergeben hatte, könne die vielen Abgaben nicht aufbringen. Er wollte deshalb dem Sohne durch seinen Tod eine Erleichterung verschaffen. Hüske huldigte, wie hinzugefügt werden muß, etwas dem Trunk.

△ **Mogilno,** 26. Dezember. [Schlechte Wege. Zuckerfabrik. Ueberfluthung.] Unsere Landwege sind in Folge der regnerischen Witterung sehr aufgeweicht und für Lastwagen geradezu unfahrbar. Wo dies die Verhältnisse aber durchaus nöthig machen, bleiben die Fuhrwerke in dem ungewöhnlich tief aufgefahrenen Boden oft stecken, wobei Fuhrleute und Pferde viel leiden müssen. — Die mit dem Anbau der Zuckerrübe im hiesigen Kreise gemachten Versuche haben sich bewährt und man plant auch bei Mogilno die Anlage einer Zuckerfabrik. — Unsere in der Nähe belegene Seen, zu Wszedzyn, Zabno und Swieskowiec gehörig, sind dermaßen ausgetreten, daß Hunderte von Morgen Wiesen überstaut sind, welchem Uebel durch Aufräumung der Fließe nach der Netze hin recht gut abzuhelfen wäre, da das nöthige Gefälle vorhanden ist. Daß von den Betheiligten darauf nicht ernstlich hingewirkt wird, ist nicht recht begreiflich, zumal doch dadurch die leichtere und vollständigere Ausbeutung der umliegenden bedeutenden Torflager, Trockenlegung versumpfter Wiesen, ja sogar Ländereien auf das Vollständigste erzielt werden würde, die Auskrautung der betreffenden Fließe aber weder an besondere Schwierigkeiten noch an zu große Kosten geknüpft ist.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Zur Schifffahrt auf der Weichsel.** In Warschau tagt zur Zeit, wie bereits erwähnt, eine Kommission von Delegirten Preußens, Oesterreichs und Rußlands, welche über die Regulirung des Flußbettes der Weichsel in der ganzen Ausdehnung von Krakau bis zum Baltischen Meere Unterhandlungen pflegt. Die „Rossija" giebt zunächst einen interessanten, historischen Rückblick über die verschiedenen Stadien, welche diese Frage bereits seit 1818 durchgemacht hat. Die verschiedensten Anstrengungen, eine regelmäßige Schifffahrt auf der Weichsel zu unterhalten, mußten immer wieder aufgegeben werden, und noch vor einigen Jahren wieder wurde die vom Grafen Samoiski gegründete Dampfschifffahrts-Gesellschaft zur Liquidation gezwungen, weil der Transportpark nicht den Eigenthümlichkeiten des Weichselflusses genügend entsprach, die Dampfer einen unpassenden Tiefgang von 6 Fuß und mehr besaßen 2c. Die Regulirung der Weichsel würde nach dem im Jahre 1875 aufgestellten Kostenanschlage einen Aufwand von ca. 12 Millionen Rubel erfordern, wenn die Arbeiten schnell und mit Energie, d. h. in 7 bis 8 Jahren ausgeführt würden, aber nicht in 25 Jahren, wie man früher intendirte. — Wenngleich auch im Lauf der letzten Jahrzehnte die Schifffahrt auf der Weichsel aus den Ursachen der Unschiffbarkeit für größere Fahrzeuge sich ansehnlich vermindert hat, so wird doch noch durch den Rest des Schifffahrtsverkehrs die kolossale Bedeutung der Weichselwasserstraße zur Genüge erwiesen. Die Zollstatistiken der Stationen Neschawa und Thorn bezeugen, daß alljährlich noch 3200—3500 beladene Barken und 2500 bis 3000 leere Barken die Weichsel bevölkern und einen Transport von 8 bis 10 Millionen Pud Waaren vermitteln. Die offiziellen Berichte Danzigs sprechen von 5—6000 niederwärts angekommenen und ebensoviel stromaufwärts zurückgegangenen Barken. — Je nach den Konjunkturen schwankten die Transportsätze auf dem Wasserwege von Danzig nach Warschau zwischen 15—36 Reichsmark per Last von 120 Pud, oder 6¼—15 Kopeken per Pud. Für Steinkohle 2c. schwankte der Preis zwischen 22 und 45 M. per 180 Pud, oder 6½—12½ Kop. per Pud. Roggen zahlte 4¼—11 Kop., es kam aber auch vor, daß man 17—22 Kopeken zahlen mußte. Der Eisenbahnfrachtsatz zwischen Danzig und Warschau beträgt für Kolonialwaare 19,58 Kop., Eisen 8,09 Kop., Schienen 7,69 Kop., Steinkohlen 10,33 Kop., Salz 10,08 Kop., Roggen 12,33 Kop. und Mehl 18,10 Kop. Nicht eingeschlossen sind hier die Posten für Aus- und Einladen, unberücksichtigt bleibt ferner das Quantitäts-Manko, welches bei der Eisenbahnbeförderung bisher unumgänglich ist, und so viele andere Sachen zu Gunsten des Wasserweges. Die gegenwärtigen Flußfahrzeuge brauchen für den Weg von Warschau nach Danzig 2 Wochen bis 2 Monate, die Eisenbahnen 12 bis 20 Tage; von Danzig nach Warschau ist für die Flußfahrzeuge ein Termin völlig unbestimmbar, die Eisenbahnen brauchen gleichfalls 12 bis 20 Tage. Ein Dampfschiff dagegen legt die Reise von Warschau nach Danzig in 4 bis 5 Tagen, vice versa in 7 bis 8 Tagen zurück, und würde bei einem Tarif von 5,56 bis 6,95 Kop. ein gutes Geschäft machen. Während eine Eisenbahn 40,000 Rbl. per Werst Anlagekapital gebraucht, kann man eine größere Dampfschifffahrts-Kompagnie mit 4000 Rbl. per Werst ins Leben rufen. Um die Gründung eines großen Dampfschiffunternehmens auf der Weichsel, das für den Handel und Verkehr nur vortheilhaft sein würde, zu ermöglichen, erscheint die Regulirung des Flußbettes der Weichsel fast unerläßlich und die beschleunigte Erledigung dieser Frage dringend geboten.

Vermischtes.

* **Berlin.** In Anwesenheit der Kronprinzessin feierte — wie wir bereits kurz gemeldet — am 22. d. Mts. der „Verein für Volkserziehung und Volkskindergärten in der südwestlichen Friedrichstadt" das Weihnachtsfest in seinem jetzt in der Steinmetzstraße 16 befindlichen Volkskindergarten. Die Feier fand, wie schon im vorigen Jahre, im engsten Kreise statt; nur die Kinder und der Vorstand nebst dem Damencomité nahmen daran Theil, die Eltern hatten nicht eingeladen werden können, weil die Räume für die große Zahl der Kinder kaum ausreichten. Die Anstalt hat sich in den letzten Jahren sehr ausgedehnt, indem die Fröbel'schen Prinzipien auf den ersten Unterricht angewendet und die Fröbel'schen Beschäftigungen in einer Arbeitsklasse und einer Flickschule für ältere Kinder weiter geführt werden. Der mit der Anstalt verbundene Kursus zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen hat 14 Schülerinnen und die Zahl der Kinder beläuft sich auf über 130. Die Weihnachtsfeier ist nicht eine öffentliche Bescheerung; die einzelnen Kinder erhalten, abgesehen von einigem Backwerk, keine Geschenke, nur die Anstalt wird beschenkt, d. h. alle Gaben sind solche, welche von den Kindern gemeinschaftlich benutzt werden und im Kindergarten bleiben sollen. Die armen Kinder, deren eine ziemliche Anzahl ist, erhalten nützliche Geschenke, wie Kleider u. dgl. in das Haus gebracht. Schon seit längerer Zeit hatte die Kronprinzessin der Anstalt ihre Gunst zugewendet und schon einmal hatte sie die Weihnachtsbescheerung übernommen. Dieses Jahr hatte die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen, ihren Töchtern, die ganze Weihnachtsfeier ausgerichtet, die Geschenke für die Anstalt und für die armen Kinder reiche Gaben gegeben, welchen auch die Obergouvernante der Prinzessinnen, Fräulein de Perpigna, noch Geschenke hinzugefügt hatte. Die Prinzessinnen nahmen an der Feier ebenfalls Theil. Die Frau Kronprinzessin ließ sich zuerst die anwesenden Vorstandsmitglieder (Geheimen Legationsrath Reichardt, Stadtrath Eberty, Rechtsanwalt Dr. Friedemann und Frau, Frau Bertha Meyer, Frau Dr. Ring, Eisenbahndirektor Schrader und Frau) vorstellen und unterhielt sich mit allen in huldvollster Weise. Die Feier begann dann sehr bald mit dem während eines von Damen des Komité's und Schülerinnen des Kursus ausgeführten Chorgesanges (Christnacht von Schulz) stattfindenden Einzuge der Kinder in das durch Tannenzweige und Bilder festlich ausgeschmückte Lokal und der Vertheilung der Kinder in die einzelnen Zimmer, in welchen jede Abtheilung ihren eigenen Baum und die für sie bestimmten Geschenke fand. Aus jeder Abtheilung brachten einige Kinder der Kronprinzessin von ihnen selbst gefertigte kleine Arbeiten, welche die die Kinder führende Erzieherin durch einige Worte erläuterte. Die Gedichte waren von den 6- bis 8jährigen Kindern in ein von ihnen selbst gemachtes Buch eingeschrieben. In huldvollster Weise nahm die Frau Kronprinzessin die Geschenke entgegen, unterhielt sich mit den Kindern, ließ sich noch mehrere Damen des Komité's vorstellen und besichtigte die Weihnachtsbescheerung. Die Kinder sangen dann noch einige Lieder und führten ein kleines Instrumentalstück auf. Nach dem Gesange verabschiedete sich die Kronprinzessin mit dem Ausdrucke der Befriedigung über die Feier und der Hoffnung, daß bald noch mehrere ähnliche Anstalten geschaffen werden möchten und versprach, die Anstalt einmal eingehend besichtigen und dann auch das Depot des Vereins für häusliche Gesundheitspflege, welches sich in demselben Hause befindet, in Augenschein nehmen zu wollen. Die Kinder blieben noch bis die Lichter an den Bäumen abgebrannt waren in Weihnachtsfreude beisammen und spielten mit den empfangenen Geschenken.

* **Berlin.** Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater ist an Adolf L'Arronge verkauft worden. Der gesammte Kaufpreis, den Herr L'Arronge gezahlt hat, beträgt nach dem „Börsen-Courier" für die Grundstücke und das Theater nebst Einrichtung eine Million und 350,000 Mark, während die Grundstücke seiner Zeit (vor ca. 9 Jahren) in den Besitz eines Konsortiums, welches aus dem verstorbenen Albert Hofmann und zwei Bankiers bestand, für eine Million und 680,000 Mark übergegangen sind. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober künftigen Jahres. Bis dahin führt Herr Rud. Hofmann, der älteste Sohn des verstorbenen Albert Hofmann, die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne weiter.

* **Die Sonnenfinsterniß am Freitag, den 31. d. M.,** beginnt um 2 Uhr 49 Min., und endet nach Sonnenuntergang. Der Eintritt erfolgt am rechten, der Austritt am oberen Rande der Sonnenscheibe. Die „Magd. Ztg." bringt folgende praktische Winke zur Beobachtung für Laien, welche Interesse an derartigen astronomischen Erscheinungen haben. Daß man die Finsterniß durch ein gefärbtes oder mit Lampenruß geschwärztes Glas beobachten kann, ist bekannt. Auch ist dies sehr gut thunlich, indem man in ein Blatt Papier eine kleine Oeffnung macht und das durch dieselbe fallende Sonnenbildchen (dasselbe ist ein verkehrtes) auf einem zweiten weißen Blatte auffängt; man kann daran ganz deutlich das durch die Verfinsterung fehlende Stück wahrnehmen. Recht hübsch ist der Effekt, wenn man das erste Papierblatt siebartig durchlöchert, denn dann erzeugt jede Oeffnung ein Sonnenbildchen für sich, und das zweite Blatt sieht wie gemustert aus. Weit schärfer ist natürlich die Beabachtung durch ein mit Blendglas versehenes Fernrohr. Die Blendung kann man, wenn das Instrument keine grade subtile Behandlung erfordert, ebenfalls durch Lampenruß ersetzen, indem man das Okularglas (d. h. das dem Auge zunächst liegende) vorsichtig über einer Flamme schwärzt; der Ruß wird später leicht mit einem leinenen Läppchen entfernt. Will man dies nicht, so kann man folgendermaßen verfahren: Man verdunkelt ein nach der Sonne gelegenes Fenster mit einem dichten Vorhang, richtet das Fernrohr durch eine geeignete Oeffnung oder Lücke des Vorhanges nach der Sonne und fängt das Bild derselben, wie vorher, auf einem hinter das Fernrohr gehaltenen weißen Blatte auf. Das Bild ist viel größer als vorher und läßt sich noch vergrößern, indem man das Blatt weiter vom Fernrohr abhält — freilich auf Kosten der Deutlichkeit und Schärfe. Auf diese Weise können gleichzeitig mehrere Personen beobachten. Um das Fernrohr selbst genau zu richten, braucht man nur unter zeitweiliger Lüftung des Vorhanges auf den Schatten zu achten, den es auf das Papier wirft, es hat die richtige Lage, wenn der Schatten kreisrund ist; selbstverständlich muß das Instrument auf einem Statif oder wenigstens einer passenden Unterlage ruhen. — Die Sonne steht, wenn wir anders leidlich klaren Himmel haben, zur Beobachtung sehr bequem, nämlich nicht zu hoch am SW.-Himmel. Das verfinsterte Stück ihrer Scheibe ist jedoch nicht groß.

* **Aus Hannover** wird geschrieben: Auf dem Gebiete der Choreographie wird unser königliches Theater im Anfang künftigen Monats eine interessante Novität bringen. Es ist dies das von L. van Beethoven komponirte Ballet: „Die Geschöpfe des Prometheus", welches nach einer vorliegenden, aus der k. k. Staatsbibliothek in Wien mitgetheilten Handschrift von dem Balletmeister Salvatore Vigano für die Bühne eingerichtet worden war. Unter dem musikalischen Beistande des Kapellmeisters Herrn Frank hat der Balletmeister Herr Degen das Libretto zum Zweck einer größeren Bühnenwirkung umgearbeitet. In Wien ist das Ballet in ein Melodrama umgewandelt und wird in dieser Gestalt nächstens dort zur Aufführung gelangen.

* **Broich,** 24. Dezember. Ein großes Eisenbahnunglück ist gestern Abend durch einen hiesigen Einwohner verhütet worden. Der Ackerer Roßhoff, welcher einer vom Hochwasser der Ruhr eingeschlossenen Familie mittelst eines Nachens zur Hilfe kommen wollte, bemerkte trotz der Dunkelheit eine ungewöhnliche Erscheinung an dem etwa 30 Fuß hohen Damm der Mülheim-Kettwiger Eisenbahn und überzeugte sich alsbald, daß der Damm vom Wasser sehr beschädigt und das Gewölbe der Eisenbahnüberführung in der Nähe der Ruhrbrücke zum Theil eingestürzt war. Roßhoff übersah mit raschem Blicke die drohende Gefahr für den gegen 8 Uhr von Broich nach Mülheim abgehenden Personenzug. Er eilte zur Station Broich, welche er einige Minuten vor Einfahrt des Zuges erreichte, und warnte, den Zug abfahren zu lassen, da derselbe von dem hohen Damme ins Wasser stürzen würde. Durch rasches und bestimmtes Handeln hat Roßhoff nicht allein vielen Personen das Leben gerettet, sondern auch die Eisenbahnverwaltung vor großem Schaden bewahrt. Der Personenverkehr auf der Strecke Mülheim-Broich wird jetzt in der Weise vermittelt, daß die Passagiere von der beschädigten Stelle aussteigen und den auf der andern Seite bereit stehenden Zug besteigen.

Verantwortlicher Redakteur H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Von schätzenswerther Seite geht uns das Folgende zur Veröffentlichung zu:

„Frauenschutz",

gewerbliches Ausbildungs-Institut gebildeter Stände, hat durch das sechsjährige Bestehen seine Lebensfähigkeit bewiesen und ist es wohl an der Zeit, dem Publikum einen kurzen Bericht über seine Thätigkeit abzustatten.

Der „Frauenschutz" ist kein Verein im herkömmlichen Sinne, sondern nur eine Vereinigung thatkräftiger Frauen und Mädchen, welche durch Neigung oder Verhältnisse veranlaßt sind, sich durch eigene Arbeit ihre materielle Existenz zu sichern.

Der „Frauenschutz" besitzt keine andern Fonds als Fleiß und redliches Streben der Betheiligten, keine andere Protektion als die Gunst des erwerbgebenden Publikums und die der Presse, welche stets in dankenswerthester Weise dem Unternehmen seine Beachtung geschenkt. Von dem Wunsche geleitet, die Frauen bei ihrer Erwerbsthätigkeit dem Familienleben zu erhalten, begann die Thätigkeit der Frau Justizrath Martins im Januar 1874 einfach mit der Stellenvermittlung.

Da es nun den Bewerberinnen reiferen Alters schwer, oft sogar unmöglich wurde, noch Placements in Familien zu erhalten, so lag der Versuch, die weiblichen Fähigkeiten auch in der Selbständigkeit zu verwerthen, sehr nahe. Die praktischen Handarbeiten sind Erwerbszweige, welche bis vor wenigen Jahren ihre Vertreterinnen fast nur aus den unteren Klassen der Gesellschaft rekrutirten. Die Vorurtheile, welche so häufig die Durchführung verständiger Ansichten und Bestrebungen unmöglich machten, zu bekämpfen — war die fernere Aufgabe, welche sich der „Frauenschutz" gestellt und deren Lösung bis jetzt schon recht erfreuliche Resultate erzielt hat.

Was die Hebung der Handarbeit betrifft, so werden zu diesem Zwecke in verschiedenen Städten Ateliers eröffnet, die den Gesammtnamen „Frauenschutz" führen.

Jede Vorsteherin eines solchen Ateliers führt dasselbe auf eigene Rechnung, darf ein solches aber nicht eher eröffnen, bis sie in jeder Beziehung ihrer Aufgabe vollständig gewachsen ist. Mit jedem Atelier sind Lehrkurse verbunden, doch werden nur Schülerinnen aufgenommen, welche die erforderliche sittliche und soziale Bildung besitzen, mögen sie das betreffende Fach nur zur Verwendung im eigenen Interesse oder zur späteren Verwerthung ihrer Kenntnisse erlernen.

Das arbeitsgebende Publikum dürfte es sicher nicht bereuen, diesen Ateliers Aufträge zukommen zu lassen, welche in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen geschmackvoll und gewissenhaft ausgeführt werden. In den Ateliers für Schneiderei werden außerdem auch Toilettengegenstände zugeschnitten und eingerichtet, so daß jeder einigermaßen geschickte Laie dieselben selbst fertig machen kann. Die Vorsteherinnen der Ateliers nehmen Schülerinnen von außerhalb selbst in Pension oder sorgen für zweckentsprechendes Unterkommen.

Welche große Verbreitung diese Ateliers inzwischen gefunden, ist der Beweis, daß in vielen großen Städten wie München, Hannover, Lübeck, Kassel, Stolp, Danzig, Elbing u. a. solche errichtet wurden, deren Vorsteherinnen nur Damen aus besseren Ständen sind.

Möchte dieser kurze Bericht dazu dienen, die Zahl der Freunde, deren Wohlwollen sich bereits der „Frauenschutz" erfreut, noch beträchtlich zu vergrößern, möchten diese die Bestrebungen der arbeitenden Mitglieder unterstützen, indem sie ihnen Gelegenheit geben, das Erlernte zu verwerthen.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, wird Anfang Januar auch in hiesiger Stadt, Wilhelmsplatz 4, ein derartiger Verein ins Leben treten, dessen Hauptzweck neben Eröffnung des Ateliers für Damenkonfektion und Wäsche 2c. hauptsächlich die Ausbildung aller gewerblichen Fächer, wie Buchführung, Handarbeit, Schneiderei, Wäsche, Putz 2c. unter persönlicher Leitung der Vorsteherin, Frau Hauptmann Voß und Frl. Emma Krebke sich angelegen sein lassen wird, und da vorstehende Damen durch ihre langjährige Thätigkeit an derartigen Instituten sich genügende Erfahrungen gesammelt haben, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß sie den gestellten Erwartungen nach jeder Richtung hin genügen werden.

An die Mitglieder unseres Verbandes.

In Folge des vom Ausschußtage des Zentral-Verbandes der Kaufleute Deutschlands am 21. September cr. in Magdeburg gefaßten Beschlusses ist heute vom Vorstand mit dem Institut für kaufmännische Informationen und Inkassos von W. Schimmelpfeng in Berlin ein Abkommen getroffen worden, wonach dasselbe der Benutzung der Verbandsmitglieder behufs Einholung geschäftlicher Auskünfte aller Art und Einziehung von Außenständen empfohlen wird, während es seinerseits sich der Kontrole des Verbandsvorstandes unterstellt.

Eine ähnliche Uebereinkunft ist auch seitens anderer Vereine getroffen worden und der Beitritt weiterer Verbände steht in Aussicht.

Die Vortheile, welche der Vorstand von dieser erstrebten Konzentration der Auskünfte bei einem Institut, dessen zweckdienliche Einrichtungen und persönliche Vertrauenswürdigkeit anerkannt sind, erwartet, liegen darin, daß die eingeräumte Kontrole eine stetige Vervollkommnung der Organisation garantirt, daß die Zuverlässigkeit der Berichterstattung sich steigert, daß vorkommende Beschwerdefälle dem Verbandsvorstand zum Zweck der Beilegung unterbreitet werden können, vornehmlich aber darin, daß eine solche vereinsmäßig kontrolirte Zentralstelle bei reger Benutzung das Mittel bietet, einerseits das in leichtfertiger und betrügerischer Weise Kredit nachsuchende Unternehmerthum, das sich zum Schaden des soliden Geschäfts breit macht, in seiner Ausdehnung zu hemmen, und andererseits Abhilfe zu schaffen, wenn ein reeller Geschäftsmann von irgend einer Seite her durch unbegründete Gerüchte oder dergleichen in seinem Kredit sich geschädigt fühlt.

Die Verbandsmitglieder werden zugleich ersucht, das genannte Institut, soweit sich Anlaß dazu darbietet, durch Mittheilung ihrer gemachten Erfahrungen direkt zu unterstützen.

Berlin, am 9. Dezember 1880.

Der Zentral-Verband der Kaufleute Deutschlands.

C. Mahlo, Präsident.

Posen, den 23. Dezember 1880.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den städtischen Nachtwächtern, dem Rathhaus-Thurmwächter, den Kommunalarbeitern und den Arbeitern der Gas- und Wasserwerke der Neujahrsumgang streng verboten worden ist.
Das geehrte Publikum ersuchen wir, Personen, welche trotz dieses Verbotes den Umgang ausführen sollten, uns namhaft machen zu wollen.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hirsch Berne** in Firma **H. Berne** zu Posen ist heute am 29. Dezember 1880, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Auktionskommissarius **Ludwig Manheimer** hier ist zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum
5. Februar 1881
bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

27. Januar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. Febr. 1881,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum
5. Februar 1881
Anzeige zu machen.
Posen, den 29. Dezember 1880.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Beglaubigt:
Brunk,
Gerichtsschreiber.

Als öffentliche Blätter, durch welche die Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register bekannt zu machen sind, werden für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881:
1. der deutsche Reichs- und Königliche Preußische Staatsanzeiger,
2. die deutsche **Posener Zeitung**,
3. die Berliner Börsen-Zeitung,
4. das Rawitsch-Kröbener Kreisblatt bestimmt.

Die Eintragungen in das Wassergenossenschaftsregister werden in den zu 1, 2, 4 gedachten Blättern und außerdem in der Schlesischen Zeitung, die Eintragungen in das Zeichen- und Musterregister nur im deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger bekannt gemacht werden.
Die auf die Führung der obengenannten, sowie des Vorrechtsregisters sich beziehenden Geschäfte werden von dem unterzeichneten Amtsrichter und von dem ihm beigeordneten Ersten Gerichtsschreiber **Roesner** bearbeitet werden.
Die zur Eintragung bestimmten Anmeldungen werden an jedem Montage in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr in unserem Geschäftszimmer Nr. 13 entgegengenommen.
Rawitsch, den 21. Dezbr. 1880.
Königliches Amtsgericht.
Lehmann.

Die Stelle eines Corporations-Dieners in der hiesigen jüdischen Gemeinde ist vom 1. April 1881 zu besetzen.
Fixirtes Gehalt 300 Mk., freie Wohnung, sämmtliche Einnahmen der Tauche und Neben-Einkommen 100 Mk. Berücksichtigt werden solche Reflektanten, welche hebräischen Unterricht ertheilen und aus der Gesetzrolle vortragen können, wofür ebenfalls ein Einkommen von 200 Mark zugesichert wird.
Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Corporations-Vorstand entgegen.
Miloslaw, 25. Dez. 1880.
Der Corporations-Vorstand.
Johann Koźminski.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Zirke, Gemeindebezirks Zirke, Kreises Birnbaum belegene, im Grundbuche von Stadt Zirke Band 12 Blatt 10 Nr. 301 eingetragene, der Frau **Pauline Busse** geb. **v. Tybiszewska** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 2 Hektaren 20 Aren und mit einem Reinertrage von 0,29 Thlr. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 240 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 20. Januar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Geschäftszimmer der Gerichtstagskommission zu Zirke versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei I b des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.
Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 21. Januar 1881,
Vormittags um 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.
Birnbaum, den 6. Nov. 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Oeffentliche Aufforderung.

Die verwittwete Frau Kaufmann **Henriette Kahnemann** geborene **Richemann** in Berlin hat bei dem unterzeichneten kompetenten Amtsgericht den Antrag gestellt, gegen ihren am 21. November 1847 in Flatow aus ihrer Ehe mit ihrem verstorbenen Ehegatten **Hirsch Kahnemann** geborenen Sohn **Levy Kahnemann**, welcher im Jahre 1863 nach Amerika ausgewandert und seit dem Jahre 1866 verschollen sein soll, das Todeserklärungsverfahren zu eröffnen.
Demgemäß wird der genannte **Levy Kahnemann** aufgefordert, von seinem Leben und Aufenthalt dem unterzeichneten Amtsgericht bis zu dem Termine

d. 17. Februar 1881

und spätestens in demselben Anzeige zu machen, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird.
Wirsitz, den 16. Nov. 1880.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Kreise **Bomst**, Gemeindebezirk **Unruhstadt** belegenen, im Grundbuche der Stadt **Unruhstadt** Band 3 Nr. 109 Seite 540 und Band 9 Nr. 327, Seite 121 eingetragenen, den Müllermeister **Wilhelm** und **Henriette** geb. **Günther—Reich'schen** Eheleuten zu **Unruhstadt** gehörigen Grundstücke **Unruhstadt** Nr. 109, welches aus unvermessenem Hofraum und Gebäuden besteht und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 183 Mk. veranlagt ist, und **Unruhstadt** Nr. 327, welches aus unvermessenem Hofraum nebst Bockwindmühle besteht, und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

den 24. Februar 1881,
Vormittags um 9½ Uhr

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.
Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 24. Februar 1881,
Vormittags um 10½ Uhr

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.
Unruhstadt, den 10. Dez. 1880.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtgerichts.

Aufgebot.

Auf Antrag des Kaufmanns **Gabriel Moses Cohn**, Vormundes der am 29. November 1831 geborenen ledigen **Bertha Cohn** und des am 4. Januar 1834 geborenen Bäckers **Isaac Cohn**, welche angeblich vor etwa 30 Jahren von hier nach Amerika ausgewandert und seitdem verschollen sind, werden letztere, ihre unbekannten Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 20. Oktober 1881,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht bestimmten Termin zu melden, widrigenfalls die Abwesenden für todt erklärt und ihr Vermögen ihren Erben ev. dem Fiskus wird ausgehändigt werden.
Schwerin a./W.,
den 24. Dezember 1880.
Königl. Amtsgericht.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Am 1. Januar 1881 tritt zwischen den Stationen Kosten und Poln.-Lissa der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits und Schroda, Falkstätt, Jarotschin, Pleschen und Ostrowo der Posen-Creuzburger Eisenbahn andererseits ein directer Tarif für die Beförderung von Personen in der II., III. und IV. Wagenklasse, sowie Reisegepäck in Kraft.
Breslau und **Posen**,
den 28. Dezember 1880.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 4. Januar 1881, Vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Obersitzko** vor der Kalkbrennerei
2 Kahnladungen Kalksteine, 20 Tonnen gebrannten Kalk und ungefähr 50 Klafter Torf
gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
Samter, den 28. Dezember 1880.
Kaysser,
Gerichtsvollzieher.

Höhere Mädchenschule und Pensionat

des **Rektor Hasenbalg** in **Thorn.**
Das Programm meiner Lehr- u. Erziehungsanstalt ist erschienen und wird bereitwilligst auf Verlangen zugesandt.

Weihnachtsprämie für die Abonnenten unseres Blattes.

Mit einem größeren Kunstverleger ist es uns gelungen, einen Abschluß einzugehen, der uns ermöglicht, unseren geehrt. Abonnenten ein **Prachtwerk ersten Ranges** in tadelloser Ausstattung zu einem Drittel des gewöhnlichen Ladenpreises abzugeben, welches uns als Weihnachtsgeschenk für jede Familie passend erscheint. Wir liefern bis zum 1. Januar 1881, so lange der Vorrath reicht, bei Einreichung des unten befindlichen Prämiencoupons und Einsendung von **Mark 10** eine

Künstlermappe,

enthaltend: **10 Folioblätter** (40 : 50 Cent.) in Glanzlichtdruck, **Reproduktionen von Gemälden moderner Meister**, wie Dieffenbach, Sonderland, Heyden, Prof. Plockhorst, Prof. Pagliano, Prof. Günther, Prof. Werner Schuch, Fanny Levy, Kaufmann, Nordenberg u. A. Ladenpreis eines **einzigen** Blattes 2 Mark 25 Pf.
Für die Abonnenten liegt ein Exemplar zur Ansicht in unserer Expedition während der Geschäftsstunden aus.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Vom Besteller abzuschneiden.

Prämien-Coupon für die Abonnenten dieses Blattes.

Bei der Expedition der Posener Zeitung bestelle hiermit ..... Exemplar à 10 Mark von der Weihnachtsprämie:

Künstlermappe.

Betrag von ..... Mark folgt per Postanweisung.
Name des Bestellers (recht deutlich): ....
Ort (Poststation): ....

Vom Besteller abzuschneiden.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 31. Dezember cr., Vormittags 10½ Uhr,
werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **hierselbst:**
2 seidene Damenkleider
(weiß und schwarz),
1 Sammet-Jacket,
1 Oel-Gemälde,
50 Päckchen Nähnadeln,
1 goldenes Medaillon,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Zum Abonnement
auf die
Schulzeitung der Provinz Posen,
Organ des Pestalozzi- und des Provinzial-Lehrervereins, (Preis pro Quartal 1,50), ladet ergebenst ein

R. Fischer,
früher **F. Fischers** Buchhandlung,
Bromberg.

Bestellungen nehmen die Kaiserl. Postanstalten, sämmtliche Buchhandlungen, wie obige Verlagshandlung entgegen.

Besitzern von Anlehens-Loosen
sende gegen **80 Pf. in Briefmarken** franco das **Verzeichniß aller bis jetzt gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender, Separatabdruck aus der für Kapitalisten, Bankiers und öffentliche Kassen fast unentbehrlichen**
Levysohn's Ziehungsliste
aller verloosbaren Effecten.

Wöchentlich eine Nummer für vierteljährlich 1,50 M. zu beziehen durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder vom Verleger.
W. Levysohn, Grünberg i. Schl.

Von einem Selbstkäufer wird eine
größere Besitzung
in **Russisch-Polen**
zu kaufen gesucht.
Gut bestandener Wald, sowie in demselben befindlicher **Rothwildstand Bedingung.** Offerten nebst genauer Beschreibung einzusenden an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Magdeburg,** unter Chiffre **O. 1239.**

Das hierselbst in dem Grundstücke Sapieha-Platz Nr. 10 a. befindliche
Hotel
ist **sofort** auf längere Zeit zu vermiethen.
Posen, den 28. Dezbr. 1880.
Tschuschke, Justizrath.

Eine Fuchsreitstute,
fünfjährig, und
drei brauchbare Ackerpferde
sind zu verkaufen auf **Dom. Klein-Lubin,** Kreis Pleschen.

Gelben Java — vorzüglichsten Geschmackskaffee — pro 100 Pfd. Netto à Mk. 77 (exkl. Zoll 2c.) pro 9½ Pfd. Netto à Mk. 10,35 (incl. Zoll, Porto und Emballage, **also frei ins Haus**)
Kaffee-Import von
A. K. Reiche & Co. Hamburg.
Das Renommé des Hauses bürgt für reelle Bedienung.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extrakt
von
August Urban in Breslau,
in Flaschen à 2 und 1 Mark bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Cölner Dombauloose.
Haupttreffer M. 75,000 baar.
3 Stück für 10 Mark.
Nur noch **einige Tage** bei **Carl Krauß, München.**

Fr. Holl. und Holst. Austern, vorzügl. Astrach. Caviar, große böhm. Fasanen, Hasel- u. Schneehühner, Rehziemer und Keulen empfehlen billigst
W. F. Meyer & Co.

Düsseldorfer Punsch-Essenz, Düsseldorfer Burgunderessenz
von Joh. Ad. Röder in Düsseldorf empfiehlt in Originalflaschen 3,50 u. 4 M. zum Sylvesterpunsch
die Konditorei
A. Pfitzner
am Markte.

Lebende Hummern,
Schollen,
Steinbutten
sowie
ital. Blumenkohl
empfiehlt
S. Samter jr.

Pfannkuchen,
das Stück 10 Pf., — ein Dutzend für 1 Mark —, dreimal täglich frisch —, auf besondere Bestellung zu 5 Pf. und kandirte zu 10 und 15 Pf. — empfiehlt von heute ab täglich
die Konditorei
A. Pfitzner
am Markte.

Prima russ. Ural-Caviar
pr. ½ Kilo Mk. 2,50 — M. 3 } excl.
Ia **Elb-Caviar** ½ Ko. M. 1,60 } Geb.
Kieler Sprotten, Kiste ca. 200 Stück 2 M. **Frische Austern** pr. 100 Stck. M. 8 u. 10, en-gros bill. Faßtagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Preiscourant gratis.
G. Brunk,
Caviar-Export-Geschäft,
Hamburg, **Breitestraße 39.**

Kölner Dombauloose,
Geldgewinn M. 75,000 **baar** 2c., Ziehung 13., 14., 15. Jan. 1881 versend. **franco** incl. Gewinn-Liste, à M. 3,50.
J. Zimmermann, Andernach a/Rh.

Moras
haarstärkendes Mittel
(Kölnisches Haarwasser)
erfunden 1832 von A. MORAS & Co. Königl. Hoflieferanten in CÖLN a/Rh.
Als das feinste Toilettenmittel in der ganzen Welt eingeführt, und als das reellste Haarmittel beliebt. Beseitigt in 3 Tagen die Schuppen- und Schinnenbildung, macht die Haare geschmeidig und seidenglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen und Grauwerden.
Preis 1/1 Flasche 2 M. 1/2 Flasche 1,25 M.
Depôt in Posen bei C. Bardfeld, Neuestrasse 6., und R. Buchholz & Comp., Wilhelmsplatz 10.

Zum Sylvester
Pfannkuchen.
A. Tomski.

Nüsse! Schönste helle neue franz. Wallnüsse (wie Mandeln), neue Lamberts-Nüsse und Para-Nüsse, schönste Citronen, süße rothe Apfelsinen, ital. Aepfel sowie sämmtliche Südfrüchte und Delikatessen in dieser Saison, allerschönsten Blumenkohl 2c. empfiehlt gut und billigst
Kletschoff.

Leere Petroleum-Fässer
kauft jeden Posten ab hier u. allen Bahnstationen zu höchsten Tagespreisen
J. Blumenthal in Posen.

Offene Lehrerstellen.
An der nach dem Lehrplan der Gymnasien unterrichtenden **höheren Simultan-Knaben-Schule** hierselbst sollen zu **Ostern k. J.**
zwei Lehrerstellen
mit vorläufig je 1800 M. Gehalt und zwar zunächst provisorisch, jedoch mit Aussicht auf definitive Anstellung, besetzt werden.

Erforderlich ist für die eine Stelle die Facultas doc. in **Mathematik und Physik,** erwünscht in den **beschreibenden Naturwissenschaften** und **Deutsch;** für die andere Stelle die Facul. doc. in **Latein** und **Griechisch,** erwünscht die Facultas in **Religion.**

Geeignete Bewerber werden ersucht, sich gefälligst bis
zum 20. Januar 1881
unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.
Namslau, 23. Dezbr. 1880.
Der Magistrat.

Dr. Anjel's Wasserheilanstalt in Zuckmantel,
Oesterreich.-Schlesien,
Nächste Bahnstation **Ziegenhals** eine Meile entfernt. Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Das ganze Jahr geöffnet.

Eine größere **Gastwirthschaft** auf dem Lande wird von einem Sattler und Tapezierer zu pachten gesucht, wobei ihm Gelegenheit geboten wird, die Dominialarbeiten mit zu übernehmen. Gefl. Offerten unter **R. S.** 100 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Fische! Die berühmten schönsten lebenden böhmischen Karpfen, hochfein im Geschmack, billigst, sowie lebende große Hechte, Zander, Barsen 2c. empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen! Bestellungen auf Seefische, frischen Silberlachs, Steinbutten, lebende Hummern, sowie auf Fasanen, Wild 2c. werden aufs Billigste prompt effektuirt.
Kletschoff, Krämerstr. 12.

Für die Herren Brennereibesitzer.
Aufhülfen u. Verbesserungen des Betriebes, hohe Ausbeute u. vollständ. Vergährung bei bedeutender Ersparung an Material, Rathertheilung b. Neu- u. Umbauten durch d. Brennerei-Techn. Kröker. Offeg b. Böhmischdorf, Rg.-Bz. Oppeln. Ref.: Herrsch. Offeg.

Frauen
die am weißen Fluß leiden, erhalten ein unfehlbares Mittel, welches das Uebel innerhalb 3 Tagen vollständig beseitigt. Näheres unter **J. S.** postl. Posen.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Der Pain-Expeller
mit „Anker"
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Kanonenplatz 8,
Part., Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

---

1 Laden Klosterstr. 8 sofort billig zu vermiethen. Näheres bei **Boas Wresohner,** Krämerstr. 10.

Ein schön möbl. **2fenst. Part.-Zimmer** m. bes. Eing. sofort oder per 1. Jan. 1881 z. verm. Näheres Sapiehaplatz 3 i. Laden.

Friedrichsstr. 11, Part., sind 2 Zim. eleg. möbl. sofort zu verm.

Gut möbl. Zimmer nach vorn, billig zu verm. Mühlenstr. 5, III.

Hotel zum weißen Schwan,
früher **Lange's** Hotel,
in **Ostrowo**
sucht einen tüchtigen perfekt **polnisch sprechenden**
1. Haushälter,
welcher sich durch jahrelange gute Zeugnisse ausweisen kann. Unverheirathete werden bevorzugt. Offerten direkt an **Victor Schwalbe** in **Ostrowo.**

Eine Fröbel'sche **Kindergärtnerin** und **französische Bonne** empfiehlt Agentur **Fontowicz,** Wilhelmsstr. 16.

Ein zweiter, zuverlässiger, tüchtiger
Wirthschafts-Vogt
findet Stellung pr. 1. April cr. **Dom. Gortatowo** b. Schwersenz.

Ein Bureaugehülfe
sucht Stellung bei einem Magistrat oder Distrikts-Amt. Gefl. Offerten bitte sub **A. B.** postl. Schrimm.

Ein Lehrling
kann unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten.
Sigismund Ohnstein,
Glas-, Porzellan- u. Tapeten-Handlung.

Ein Ziegelmeister,
mit Hand- und Maschinenbetrieb, sowie mit Ring- und anderen Oefen vollständig vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, pr. bald oder später Stellung. Näheres auf gefl. Anfragen durch Herrn **Emil Kabath, Breslau,** Karlsstr. 28.

Ein Oberinspektor,
unv., der poln. Spr. m., der mit wirkl. Energie u. entschd. sichtb. Erfolge s. lg. Jahren gr. Güt. selbst. vorgest., sucht, gest. a. beste Zeugn. u. Empfehl., p. 1. April 81 anderw. Engagement. Gefl. Offerten sub **H. S. 88** an d. Exped. d. Ztg.

---

1 tüchtige Putzmacherin
sucht für sein Putz- u. Weißwaaren-Geschäft per sofort oder 1 Februar n. J.
Fraustadt.
P. Kristeller.
Auch wird daselbst ein
Lehrling
sofort angenommen. Der polnischen Sprache mächtig, ist sehr erwünscht.

Einen ordentlichen
Laufburschen sucht
Louis Türk's Buchhandlung,
Wilhelmsplatz 4.

Einen Lehrling
mit guter Handschrift, deutsch und polnisch sprechend, suche per sofort für mein Colonialwaaren-, Delikatessen- und Weingeschäft.
Herrmann Illmer,
Gnesen.

Für mein **Glas- u. Porzellanwaarengeschäft** suche per 1. Januar einen
Commis,
der mit der Branche gut vertraut ist und als gewandter Verkäufer fungiren kann. Bewerber der polnischen Sprache mächtig werden bevorzugt.
Sigismund Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter **Felicia** mit Herrn **Ernst Lachmann** aus **Lauban** beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Posen, 28. Dezbr. 1880.
Carl Teuber u. Frau.
—∞—
Felicia Teuber,
Ernst Lachmann,
Verlobte.
Posen. **Lauban.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Rosenthal** aus Budsin zeigen ergebenst an
Schrimm, d. 27. Dezember 1880.
Gustav Mittwoch und Frau.
Paula Mittwoch, Isidor Rosenthal,
Verlobte.
Schrimm. **Budsin.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Anna** mit dem Königlichen Haupt-Zoll-Amts-Assistenten und Lieutenant der Reserve Herrn **Heinrich Lingk** beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Schwerin a./Warthe,
im Dezember 1880.
J. Pade und Frau.
—∞—
Anna Pade,
Heinrich Lingk,
Verlobte.
Schwerin a./W. **Eydtkuhnen.**

Statt besonderer Meldung:
Eliesabeth Stackfleth, Georg Briesen,
Verlobte.
Potsdam, im Dezember 1880.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Martha** mit dem Herrn **Max Sulke** auf Smolnica-Mühle bei Wronke beehren wir uns allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 25. Dezember 1880.
M. J. Marcus u. Frau
geb. **Caspari.**

Nach kurzem aber schweren Leiden verschied den 29. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr, unsere geliebte Mutter und Großmutter,
Karoline Herforth,
im Alter von 70 Jahren.
Die Beerdigung findet Freitag, den 31. d., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Wronkerstraße Nr. 4, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Fr. 31. XII. 6. A. Sylv. Festl. 8½ A. Schw. Fest.

Heute Donnerstag **Eisbeine** bei **F. Matzel,** Wasserstr. 18.

Donnerstag, den 30. d. M.,
Eisbeine.
Matuszewski, Schulstr. 4.

Restaurant „Zum Kaiserhof",
Kl. Gerberstraße 4:
Heute Donnerstag **Eisbeine.**
Freitag: **Sylvesterball**
bei **Oscar Meyer.**

Restaurant
zum Dresdner Waldschlößchen,
Friedrichsstr. 30.
Donnerstag Eisbeine.

Heute Abend:
Eisbeine
bei **G. Roche,**
Mühlenstraße Nr. 12.
Gleichzeitig erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß ich vom 1. Januar ab einen kräftigen Mittagstisch führen werde.
Achtungsvoll
G. Roche.

Feines Tafelbier aus dem
Böhmischen Brauhause,
sowie
kräftigen Mittagstisch,
mit dem 1. Januar beginnend,
pro Couvert 75 Pf.,
empfiehlt **J. Kuhnke.**

Mein neuer
Winter-Tanz-Kursus
wird am Sonntag, den 2. Januar k. J., eröffnet werden. Sprechstunden täglich v. 11—12 Vorm., und v. 3—5 Uhr Nachmittags.
Lipiński,
Alter Markt- und Breslauerstr.-Ecke.

Der Winter-Tanz-Cursus
beginnt am
Sonntag, 2. Januar 1881.
Einsicht des Lehrplanes, so wie Anmeldungen jeden **Sonntag, Montag u. Dienstag**
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 4½ Uhr
beim
Balletmeister **Plaesterer,**
Breslauerstr. 19 Part., rechts I. Thür.

Loose
zur Silber-Verloosung
zum Besten des
Zoologischen Gartens
in Hamburg,
Ziehung am 1. Febr. 1881
sind à 3 Mk., für Auswärtige mit Frankatur à 3 M. 15 Pf. in der Expedition der Posener Ztg. zu haben.

English.
Mrs. Coulman aus England, Lehrerin der englischen Sprache, Bäcker-Strasse 21, I. Etage, Nähe St. Martin-Strasse.

Bazar-Saal.
Mittwoch, den 12. Jan. 1881,
Abends 7½ Uhr:
CONCERT
gegeben von
Josef Wieniawski,
Klavier-Virtuose.
Billets zu nummerirten Sitz-Plätzen à 3 M., Stehplätzen à 1,50 zu haben in der **Hof-Buch- und Musikalienhandlung** von
Ed. Bote & G. Bock.

Ernst Fritsche's
Violin- & Cello-Institut,
Mühlenstraße 30, III.,
Anmeldungen von Schülern nehme täglich entgegen.

Musikinstitut
für Klavier-, Violin- und Violoncello-Unterricht,
Breslauerstr. 30, I.
Neue Curse beginnen am 4. Jan. 1881. Anmeldungen neuer Schüler nimmt täglich entgegen
J. Sprittulla.

Berthold Neumann's
Violininstitut.
Der neue Cursus beginnt Montag, den 3. Jan. Anmeldungen erbitte täglich von 10—1 Uhr. Auf besonderen Wunsch ertheile auch Einzeln-Unterricht in und außer dem Hause.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 30. Dezbr. 1880:
Dr. Klaus.
*** Dr. Klaus — Direkt. Scherenberg.
In Vorbereitung:
Neue Verträge.

E. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Donnerstag, den 30. Dezbr. cr.:
Die Lieder des Musikanten.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von R. Kneisel.
In Vorbereitung: Die schöne Galathea, Dichter u. Bauer, Pariser Leben mit Fr. Schäfer-Kruse als Gast. — Das Rauchen an Gastspiel-Abenden ist nicht gestattet.
Die Direktion.
E. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Riedel mit Hrn. Kurth Althoff. Verw. Frau Pauline Hagenow, geborene Schwendy, mit Oberlehrer Dr. Gellenthin in Stettin. Frl. Helene Stöckel mit Kaufm. Oscar Saffe. Frl. Marie Schumann mit Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Max Stoßmeister. Frl. Clara Schiche mit Kaufm. Paul Ribbeck. Frl. Eugenie Hänel mit Hrn. Otto Schäffer. Frl. Elsbeth Schuster mit Kais. Bank-Assistent Otto Drucker. Frl. Margarethe Nitzsch mit Apothekenbesitzer Heinrich Teichmann in Väthen bei Tangerhütte. Frl. Anna Horn mit Königl. Bauführer Richard Rönnebeck. Frl. Martha Marcus mit Hrn. Max Sulke in Smolnica-Mühle b. Wronke. Frl. Marguerite van der Haegen mit Konsul Ernst Helfft in Stettin.

Verehelicht: Hr. Herm. Hummitzsch mit Frl. Elise Koch in Oldenburg i. G. Hr. Jules Auerbach mit Frl. Louise Menu in Paris. Hr. Karl Bindel mit Fräul. Käthchen Becker in Danzig-Magdeburg.

Gestorben. Hrn. Heinrich Rose Tochter Agnes. Verw. Frau Auguste Godau, geb. Leidicke. Hr. Ingenieur-Geograph a. D. Wilhelm Lehrmann. Hr. Eisenbahnbeamte Paul Mattschaß in Charlottenburg. Hr. kgl. Wasserbau-Inspektor Julius Genth in Ruhrort. Hr. Forstmeister a. D. August Tschacher in Mallmitz. Hr. Zahlmeister a. D. Karl Sturm in Karlshöhe bei Ludwigsburg. Frau Prem.-Lieutenant Ida Scheffler, geb. Hempel. Herr Wilhelm v. Eberty in Großendorf. Herr Regierungs-Chef-Präsident Karl Eduard Graf von Zedlitz-Trützschler in Schwenting. Frau Julie Besser, geb. Wilckens in Gotha. Hr. General-Lieutenant z. D. Friedrich von Baumbach in Strebnitz. Hr. Geh. Kommerzienrath Freiherr Simon von Oppenheim in Köln.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.